Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 258. **Donnerstag, den 7. November** **1901.**

Hierzu das „Unterhaltungsblatt“ und ein Beiblatt.

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate November und Dezember werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu 2/3 des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. ✕ Berlin, 6. Nov. Durch Beschluß des Bundesrats vom 5. Oktober ist über die **berufsgenossenschaftliche Organisation** der durch die §§ 1 und 2 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 in die Unfallversicherung neu einbezogenen Gewerbszweige Bestimmung getroffen worden. Danach wird für diese Gewerbszweige voraussichtlich mit Beginn des kommenden Jahres die Gesetzgebung in kraft treten und damit der sehr ausgedehnte Kreis der in den fraglichen Betrieben beschäftigten Personen des Schutzes der Unfallversicherung teilhaftig werden. Nach den bei den unteren Verwaltungsbehörden eingegangenen Anmeldungen wird es sich um einen Zuwachs von mindestens 87 000 Betrieben mit annähernd 160 000 beschäftigten Personen handeln. Daran ist von den bestehenden Berufsgenossenschaften am stärksten beteiligt die Fleischerei-Berufsgenossenschaft, die eine Zunahme um mehr als 30 000 Betriebe mit etwa 45 000 Arbeitern erfährt; ferner werden zur Speditions-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft mindestens 7000 mit einem Handelsgewerbe verbundene Lagerungs- und Beförderungsbetriebe, zu den Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaften etwa 6000 Schlossereien, zur Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft etwa 4000 kleinere Brauereibetriebe hinzutreten. Die einzige vom Bundesrat beschlossene neue Berufsgenossenschaft ist die das ganze Reich umfassende Berufsgenossenschaft für Betriebe, welche sich auf die Ausführung von Schmiedearbeiten erstrecken. Sie wird nahezu 40 000 versicherungspflichtige Schmiedebetriebe mit etwa 62 000 Areitern umfassen. Zu ihrer Konstituierung werden am 9. Nov. in Berlin Delegierte des Schmiedehandwerks aus ganz Deutschland zusammentreten, zu deren Entsendung durch Beschluß des Reichskanzlers die Handwerkskammern und die ihnen gleichgestellten Korporationen, die Eisen- und Stahlberufsgenossenschaften und der Verband deutscher Schmiede-Innungen ermächtigt sind. Unter Leitung des Reichs-Versicherungsamtes und unter Mitwirkung einiger seiner Mitglieder wird in dieser Versammlung das Statut für die neue Berufsgenossenschaft beschlossen und dabei insbesondere auch über den Sitz der Berufsgenossenschaft, die Frage der Sektionsbildung, die Ausdehnung der Zwangsversicherung auf die Betriebsunternehmer usw. Bestimmung getroffen werden. Die Verwaltung der neuen Berufsgenossenschaft wird voraussichtlich nicht geringe Schwierigkeiten bieten, da es sich um den Zusammenschluß einer so großen Zahl von Betrieben handelt, wie bisher in keiner der bestehenden gewerblichen Berufsgenossenschaften vereinigt sind.

✕ Heute fanden hier in Berlin in 16 Wahlbezirken in der dritten Wählerklasse **Stadtverordneten-Wahlen** statt. Gewählt wurden nach bisheriger Feststellung 13 Sozialdemokraten und 3 Liberale. Bisher waren diese Bezirke vertreten durch 7 Sozialdemokraten, 8 Liberale und einen Konservativen.

+ Der sogenannte **Fehlbetrag im Reichsetat**, welcher bisher auf 100 Millionen Mark geschätzt wurde, soll sich bei der endgiltigen Aufstellung des Etatsentwurfes für den Bundesrat auf 140 Millionen Mark gesteigert haben, und um diesen Betrag würden somit, wenn nicht andere Deckungsmittel herangezogen werden, die Matrikularbeiträge zu erhöhen sein. Auch in Preußen wird, wie es heißt, mit einer sich ungefähr ebenso hoch belaufenden Verschlechterung des Etats für 1902 im Vergleich zu dem für 1901 gerechnet, da zur Steigerung der Matrikularbeiträge eine beträchtlich geringere Veranlagung der direkten Steuern und Eisenbahnzuschüsse hinzukommt. Hier werden allerdings die unter Miquel gelegten Reserven einen Ausgleich ermöglichen: alle Extraordinarien werden eine wesentliche Verminderung erfahren können.

□ Nach der im **Reichs-Versicherungsamt** gefertigten Zusammenstellung beträgt die Zahl der seit dem 1. Januar 1891 bis einschließlich 30. September 1901 von den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidenrenten 702135. Davon sind infolge Todes des Berechtigten oder aus anderen Gründen weggefallen 234765, sodaß am 1. Okt. 1901 liefen 467370. Die Zahl der während desselben Zeitraums bewilligten Altersrenten betrug 386479. Davon sind weggefallen 205234, sodaß am 1. Okt. 1901 liefen 181245. Invalidenrenten gemäß § 16 des Invalidenversicherungsgesetzes (Krankenrenten) wurden seit dem 1. Januar 1900 bewilligt 12285. Davon sind weggefallen 4227, sodaß am 1. Oktober 1901 liefen 8058. Beitragserstattungen sind bis zum 30. Sept. 1901 bewilligt 857061.

Breslau, 4. Nov. Den „Berl. Neuest. Nachr.“ wird geschrieben: Gelegentlich der Hundertjahrfeier der Brandenburggrube hatte der Besitzer, Reichstagspräsident Graf **Ballestrem**, seinen Arbeitern 100000 Mk. gestiftet die, für jeden einzelnen eine bestimmte Summe, in der Sparkasse hinterlegt waren. Die meisten Arbeiter hatten, sobald sie das Sparkassenbuch in Händen hatten, nichts eiligeres zu thun, als den hinterlegten Betrag zu erheben. Graf Ballestrem, welcher seiner Schenkung absichtlich diese Form gegeben hatte, um die Arbeiter zum Sparen zu veranlassen, hat nunmehr denjenigen, welche den damals geschenkten Betrag von der Sparkasse nicht abgehoben haben, eine zweite Summe, gleich der im Sparkassenbuche verzeichneten, geschenkt.

Kattowitz, 5. Nov. Die polnischen Zeitungen Oberschlesiens richten eine Gesamterklärung gegen die Posener Praca, die polnische Abgeordnete für Oberschlesien verlangt hatte, und erklären, am Centrum festhalten zu wollen.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 6. Nov. **Ein neuer Ritualmordradau in Sicht.** Im österreichischen Abgeordnetenhause ist eine antisemitische Interpellation eingebracht worden, die sich mit der am 21. Sept. im Walde bei Pelko in Böhmen geschehenen Ermordung des fünfzehnjährigen Schneidermädchens Maria Suchanek beschäftigt. Das Mädchen war bei der Schneiderin Teichmann in die Lehre. Diese schickte die Maria Suchanek am 21. September nach Hause und gab ihr einen Anzug mit, den sie dem Bauern Franz ausgebessert hatte. Den Anzug gab das Mädchen ab und schlug dann den Weg nach Hause ein. Seitdem hat sie niemand mehr gesehen. Die geängstigte Mutter nahm einige Nachbarn zu Hilfe und durchsuchte den Wald. Der Förster Wollaschek, der dabei half, fand Spuren, die auf einen Mord wiesen. An einer Stelle entdeckte man einen blutigen Holzklotz, daneben ein wenig Blut an der Erde. Ein paar Schritte davon fanden sich neben einem angebrannten Baumstumpf und Asche ein menschliches Herz, daneben zwei Arme, die an der Stelle, wo sie vom Körper getrennt waren, sich verkohlt zeigten. Neben dem Baumstumpf lagen verkohlte Rippenteile und ein verkohlter Unterkiefer. Kopf, Rumpf und Beine fehlten. An einem verkrümmten Finger erkannte die Witwe Suchanek Ueberreste ihrer Tochter. Weiter fand man verkohlte Teile des Schuhwerks und der Kleidung der auf so kannibalische Weise ums Leben Gebrachten. Am 24. September fand man in dem Flusse den Rumpf der Suchanek. Dabei zeigte es sich, daß alle angeschnittenen Teile verkohlt waren. Die Mörder hatten beide Arme und Beine gebrochen und dann an den Stellen abgeschnitten. Kopf und Hals fehlen, die Knochen

✝. Heimatglück.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Hannerl, 's wird Sommer und auch wieder besser;“ tröstete Lenchen das alte Stadtinventar, das selbst von der Zahl seiner Jahre keine Ahnung mehr hatte.

Die Alte nickte mechanisch mit den Kopfe, „'s würd schon geh'n, wenn ich mein Armengeld erhielte, aber wenn d' Sonne scheint, da krieg ich keines mehr!“ sagte sie in ihrer Gebirgsmundart.

„Immer noch nicht?“ bedauerte Lenchen.

„'s liegt am Burgemeister, Lenchen, und ich hab mich halt hergeschleppt, daß Du möcht a gut Wort einleg'n für mich. Bist so gut, Lenchen?“ bettelte Hannerl.

„Freilich — herzlich gern, Hannerl! Jetzt aber setz Dich zu Tisch und iß. Morgen treff ich schon mit ihm zusammen, ich will ihm Deine Not gleich an's Herz legen.

„Verdienen kannst Du wohl doch nichts mehr?“

„Möcht schon gern — 's geht aber nicht mehr!“

Frau Winter rief die Hannerl zum Tische, und Lenchen sah mit Genugthuung die behagliche Gier, mit welcher die Alte den Rest des Mittagessens vertilgte.

Hannerl war ein allwöchentlicher Gast bei Winters, und um keinen Preis hätte Lenchen das vielfache und aufrichtige „Gott bezahl's“ vermissen mögen. Es war ihr wie ein Trost, ein Segen für ihre Arbeit, und oft fügte sie aus ihrer eigenen Tasche eine kleine Münze zu dem Mahle hinzu. Wenn sie bisweilen in stillen Stunden mit bitterer Pein gedacht, daß sie mit ihrem Unglück doch so überflüssig auf der Welt sei, so war ihr eine gute That aus eigner Kraft doch wieder eine tröstliche Erhebung. Heute in ihrer gehobenen Stimmung gab Lenchen aber reichlicher als sonst.

Da hatte sie nun wieder eine Mission übernommen: Ja — ganz gewiß würde sie dem Herrn Bürgermeister die so nötige Unterstützung abschmeicheln. Für Andere war sie zu jedem Preis bereit, und je mehr man von ihr verlangte, desto freier und glücklicher fühlte sie sich.

In den Nachmittagsstunden kamen mehrere halberwachsene Mädchen, denen sie ihre eigene Handfertigkeit beizubringen übernommen hatte.

Lenchen freute sich immer schon immer voraus auf diese Stunden, welche unter der ihr zusagenden Beschäftigung und dem angenehmen Geplauder leider nur zu schnell vergingen. Auch als heute der Abend niedersank, kam er wieder viel zu früh. — Lenchen war allein; Mutter hatte gegen abend immer kleine Besorgungen und verspätete sich wohl bei dieser oder jener Nachbarin; da zog Lenchen wieder ihr Büchlein aus der Tasche — es war ein kleines Tagebuch — ihr einziger, höchster Schatz — ihr größtes Geheimnis, das sie des Tages bei sich trug und abends unter ihr Kopfkissen legte. Schon am Nachmittage hatte es ihr in dem Finger gezuckt, den großen Entschluß des Tages darin zu verzeichnen; da kam das alte Hannerl dazwischen. Nun gab die Dämmerstunde wieder ein Viertelstündchen Rast; sie schlug das Buch auf — kleine aber feste Schriftzüge in kurzen abgebrochenen Bemerkungen traten hervor und verrieten ihr Denken und Sinnen, ihr Leben und Leiden, ihr Thun und Lassen und ihr Entsagen und Hoffen.

Bald kritzelte die Feder eifrig und länger als sonst; doch sie mußte den Kopf immer tiefer darüber beugen, denn es wurde dunkel — der lachende Frühlingshimmel hatte sich mit trüben Wolken behangen, und kalte Regenschauer schlugen an's Fenster. Ach wie trügerisch ist doch der Frühling und die — Hoffnung. Die Thür öffnete sich, und Heini trat herein mit glänzenden Augen und frischem Gesicht. Er legte etwas Weiches, Feuchtes auf Lenchen's Tagebuch — sie schrack zusammen — es waren die ersten Schneeglöckchen, kaum erschlossen; die Regentropfen hingen wie Thränen daran. Lenchen drückt sie wortlos an die Lippen und preßt dann die schönsten dieser Frühlingskinder zum Gedenken an diesen Tag auf das eben beschriebene Blatt, schloß das Büchlein und ließ es in ihrer Tasche verschwinden.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Leise plätschernd rauschte die Frühlingsflut hernieder, als die kleine Familie, alle Obliegenheiten des Tages hinter sich, zur wohlverdienten Ruhe gegangen war. Sie bildete die Melodie zu den Träumen der drei Menschen, deren Gedankenflug sich heut zum ersten Mal hinausgewagt in eine fremde, große, unbekannte Welt. — — —

**

Oft schon hatte der Frühling Einkehr gehalten in den Bergen, mit stürmischem Odem den Schnee aus den Schluchten fegend, die schlummernden Blüten wachküssend und Baum und Strauch mit schimmerndem Grün schmückend.

Im Städtchen drehte sich noch alles im gewohnten Gleise, kein noch so welterschütterndes Ereignis störte den stillen Frieden der Bewohner. Die wenigen Bessersituierten, welche die Welt gesehen in ihrer Jugend und das Hasten und Ringen da draußen kannten, waren froh, einen Winkel gefunden zu haben, wo sie in behaglicher Genügsamkeit ihre Tage beschließen konnten, und die Mehrzahl lebte ihrer Arbeit und ihren eigensten Interessen. Noch unberührt von dem Verkehr beschränkte sich die Weltkentnis auf die Nachrichten aus den Zeitungen, die schon ziemlich abgekühlt hier anlangten und die friedlichen Gemüter nicht allzu sehr erregten.

Lenchen Winter goß und pflegte wieder andere Myrtenstöckchen, da die ersten längst ihre Bestimmung erfüllt hatten. Nun machten schon wieder so und soviel andere junge Freundinnen von ihrer Hingebung und Opferwilligkeit den ausgiebigsten Gebrauch.

Mehr als je war sie die Seele ihrer Umgebung, und immer weiter zogen sich die Kreise, die von ihrer menschenfreundlichen Thätigkeit berührt wurden. Getragen von dem Bewußtsein, daß ihr armes Dasein doch einen Zweck habe und ihr Fehlen eine Lücke bilden würde, vermochte sie mehr und mehr über ihr körperliches Unglück hinwegzusehen und sich für gleichberechtigt zu halten, da doch Jeder ihr in Achtung und Liebe entgegenkam. Dies gab ihr auch Sicherheit und immer neuen Lebensmut.

Und — hatte sie nun nicht wie alle andern jungen Mädchen auch ihre Zukunft? Während jene oft in Kummer und Ungewißheit klagten und zagten, so war sie ja stets im Vorteil, denn sie hatte ihn ja sicher — ihren klugen, schönen Bruder,

des Rückgrats ragten verkohlt hervor. Der Leib und die Brust waren geschlitzt, die Lunge und alle Weichteile verbrannt, die Rückseite der Leiche gebraten. Aus diesen Umständen schließen die gewerbsmäßigen Hetzer, daß bei der Ermordung der Suchanek „dieselben Faktoren beteiligt waren, die die Maria Klima und Agnes Hruza in Polna und Ernst Winter in Konitz ermordet haben."

Allem Anscheine nach liegt ein Lustmord vor. Die Interpellation wird wieder zu wüsten Auftritten im österreichischen Abgeordnetenhause führen.

Türkei.)((Syra, 7. Nov. **(Telegramm.)** Gestern abend ist ein französisches Geschwader im hiesigen Hafen vor Anker gegangen. — Die griechische Insel Syra ist etwa 120 Seemeilen von Mytilene entfernt. Caillard hat dorthin jedenfalls nur deshalb Schiffe entsandt, um seine Depeschen durch das griechische Kabel befördern zu können.

Die Besetzung der Insel Mytilene durch die Division des Admirals Caillard ist nunmehr Thatsache. Es scheint, daß der Admiral Landungstruppen, deren Stärke 1000 Mann kaum überschreiten wird, ausgeschifft und die Zollämter von Mytilene, Sigri und Molivo besetzt hat. Die türkischen Behörden scheinen sich ohne Wiederrede gefügt zu haben. Der Admiral ist mit den nötigen Weisungen ausgerüstet, um unter Umständen ohne Anfrage in Paris nach eigenem Ermessen handeln zu können.

Asien. China. Die russische Politik macht keine schönen Worte, aber sie vollführt große Thaten. Es ist auch die einzige Macht, welche mit großer Genugthuung auf die chinesischen Wirren zurückschauen kann. Man wird sich erinnern, welches Aufsehen die umfassenden Mobilmachungen mehrerer russischer Grenzarmeekorps im vorigen Sommer erregten. Im Verlaufe des chinesischen Streites wurde der Zweck dieser Maßregel vollkommen klar. Rußland kämpfte in der **Mandschurei** einen besonderen Kampf, der zugleich das Gute hatte, daß auf das übrige China ein stärkerer Druck ausgeübt werden konnte. Als sich Rußland in der Mandschurei genügend festgesetzt zu haben glaubte, schloß es nach besonderen geheimen Verhandlungen ein Abkommen mit China, das indessen manchen anderen Mächten zu weit ging und nun zum Schlusse durch ein anderes ersetzt worden ist. Ueber die Folgen dieses Mandschureiabkommens schreibt die „Straßb. Post":

Auf dem Wege über England hat man telegraphisch bereits das Nähere erfahren. Danach erhält Rußland für die von ihm mittlerweile erbauten wichtigen Eisenbahnen Vergütung; Rußland bleiben alle Bergwerks- und Eisenbahnrechtsame in der Mandschurei vorbehalten; Rußland bildet die eingeborenen Truppen aus, welche die Garnisonen besetzen; Rußland hält die Mandschurei besetzt, bis „die Unruhen aufgehört haben"; man hofft, daß im Jahre 1905 die russischen Truppen die Mandschurei werden verlassen können. Das ist alles sicher sehr vorteilhaft für China, denn es erhält die Mandschurei zurück, erhält Ruhe im Lande und die Mandschuren als russisch ausgebildete Soldaten. Was will China mehr? Ernsthaft betrachtet, bekommt die Sache doch ein anderes Ansehen. Rußland hält die Mandschurei besetzt, bis „die Unruhe aufgehört hat", und das kann sehr, sehr lange dauern. Die Engländer sitzen ja unter ähnlichen Voraussetzungen heute noch in Egypten, und so wird es auch den Russen in der Mandschurei gehen; diejenige „Ruhe" muß wieder hergestellt sein, welche nötig ist, um den russischen Handelsweg vom Amurgebiet bis nach Port Arthur und anderen Küstenorten so zu befestigen, daß Eisenbahn und Schiffahrt für immer gesichert sind. Rußland wird vollständig freie Hand behalten. Eine bemerkenswerte Wirkung, welche dieses chinesisch-russische Uebereinkommen bereits gehabt hat, muß man im Auge behalten. Es ist der entschiedenste Widerspruch der Japaner, wie er sich in der japanischen Presse wiederspiegelt. Sehr maßvoll zwar, aber doch in sehr bestimmten Ausdrücken wehrt sich die öffentliche Meinung Japans gegen diese Abmachungen, welche allerdings den japanischen Handelsinteressen sehr zuwider laufen. Die Japaner haben sofort erkannt, daß die russischen Forderungen und Zugeständnisse nur Vorspiegelungen sind, hinter denen das Endziel, Einverleibung der Mandschurei, versteckt ist. Gegen dieses Vordringen Rußland wird Japan vielleicht kräftig Front machen. Und England? England hat vorläufig wo anders alle Hände voll zu thun und ist in Ostasien thatsächlich jetzt zwischen den Mächten des Zweibundes eingekeilt. England wird es daher nicht ungern sehen, wenn das wachsende Japan sich vorläufig auf Vorposten begiebt. Später wird man sehen, was sich weiter thun läßt.

Hierzu paßt noch folgende Nachricht:

Peking, 5. Nov. Das Befinden des schwererkrankten Lihungtschang ist unverändert. Seine Freunde schreiben die Krankheit den Mühen wegen des Mandschurei-Vertrages zu. Die Kaiserin-Witwe hatte gegen die erste Fassung des Vertrages Einspruch erhoben, und auf die Zurückziehung der russischen Truppen in kürzester Zeit sowie auf ein endgültiges Uebereinkommen bestanden. Ueber die Zahl der russischen Truppen, denen gestattet sein soll, als Eisenbahnwache zu verbleiben, mußte Lihungtschang nochmals mit dem russischen Gesandten Lessar verhandeln, der energisch auf seinen ursprünglichen Forderungen beharrte.

Man sieht, Rußland läßt sich nicht aus der Mandschurei drängen!

Reuter meldet aus Peking vom 6. d. M.: **Li-Hung-Tschang liegt im Sterben.**

Afrika. Marokko. Telegramme aus Tanger melden, daß zwei Stunden Wegs von Casablanca 20 berittene Mauren den Israeliten Aaron Azagury, der portugiesischer Unterthan war, **erschossen** haben. Der Fall macht erhebliches Aufsehen, und man erwartet in Tanger, wo über diese fortdauernden Ausschreitungen große Entrüstung herrscht, daß Portugal mit Hülfe Englands sehr kräftig vorgehen werde.

Australien. Deutsche Kolonieen. Eine günstige Entwickelung der Dinge vollzieht sich nach der „Samoanischen Zeitung" in **Samoa.** Zuversichtlich äußert sich das Blatt dahin, die Erfolge des Gouvernements, die bisher ohne militärische Machtentfaltung, lediglich auf dem Wege der Diplomatie, erreicht sind, berechtigen „zu der angenehmen Hoffnung, daß die wirtschaftliche Entwickelung Samoas nicht mehr durch Krieg und Verwüstungen des Landes gestört wird. Auch denjenigen unserer Bevölkerung, welche noch Zweifel betreffs der Aufrechterhaltung der Ruhe unter den Samoanern gehegt haben, dürfte nunmehr jeder Grund genommen sein, dadurch, daß die schwierigste Angelegenheit, die Mattenverteilung, in Frieden beendigt ist." Und weiter schreibt das Blatt: „Für den aufmerksamen Beobachter der Entwickelung der Samoaner unter deutscher Herrschaft ist es überhaupt interessant, zu sehen, wie sich die Samoaner wirklich ehrlich bemühen, den Anforderungen, welche an sie seitens der Regierung gestellt werden, in jeder Weise zu genügen, und andererseits, wie viel davon abhängt, daß der leitende Oberbeamte das volle Vertrauen der Samoaner besitzt. Nicht unwesentlich wird die Aufgabe unterstützt durch häufige Besuche der Samoaner aller Inseln, wie das auch in durchaus richtiger Erkenntnis der Sachlage seitens des Gouverneurs geschieht. Der bald erwartete Regierungsschoner wird den Gouverneur darin in zweckmäßiger Weise unterstützen. Eine unmittelbare Folge dieser persönlichen Vermittelung zwischen der Regierung und den Samoanern ist denn auch das Vertrauen, welches letztere in die gerechte und unparteiische Behandlung seitens der Regierung setzen. Wohl am klarsten zeigt sich dieses Vertrauen darin, daß das deutsche Gericht von allen Samoanern geachtet und als maßgebende Entscheidungsinstanz respektiert wird; ein Zustand, der deshalb Erwähnung verdient, weil er noch vor anderthalb Jahren fast undenkbar erschien. Beide Beamte, welche bisher das Richteramt versehen haben, waren bei den Samoanern nicht nur als solche gefürchtet, sondern wegen ihrer strengen Unparteilichkeit und Gerechtigkeit sogar beliebt. Auch sonst greift überall deutsches Leben und deutsche Sitte Platz. Seit zwei Monaten ist deutsches Geld in Umlauf gesetzt, die deutsche Sprache bürgert sich immer mehr ein, seitdem auch den englischen Missionen der Unterricht der englischen Sprache untersagt ist, und sie selbst eifrig bemüht sind, für den deutschen Unterricht Propaganda zu machen. Die deutsche Post ist trotz des Fehlens einer direkten Postverbindung mit Europa oder Amerika nach Kräften bemüht, diesem fühlbaren Mangel abzuhelfen.

Der Krieg in Südafrika.

Berkenlaagte. Lord Kitchener bringt endlich einen ausführlichen Bericht über den Ueberfall bei Berkenlaagte vom 30. Oktober. Er ist aus Prätoria vom 4. ds. datiert und lautet: „Bensons Kolonne verließ ihr Lager nördlich von Bethel am 30. Oktober bei Tagesanbruch und marschierte gegen Burgspruit (das nordwestlich von Bethel an der Delagoabaibahn liegt). Es verlautete, daß die Buren Berkenlaagte besetzt hielten, wo sie ein Lager aufzuschlagen beabsichtigten. Das Wetter war feucht und stürmisch. Der Feind wurde während des Marsches mit Leichtigkeit ferngehalten, Berkenlaagte wurde um 1 Uhr nachmittags besetzt. Die Nachhut mit 2 Geschützen wurde unter Bedeckung einer Schwadron Kavallerie in Schußweite vom Burenlager aufgestellt. Ein Angriff der Buren auf eine Flanke der Nachhut wurde zurückgeschlagen. Hierauf führten die Buren, gedeckt durch das wellige Gelände, eine Umgehungsbewegung aus und griffen den Bergkamm an, auf dem die Geschütze standen. Infolge des starken Sturmes, Regens und Hagels im Rücken wurde dieser Angriff nicht eher bemerkt, als bis die Buren sich einer Stellung auf dem Kamm in kurzer Schußweite von den Kanonen bemächtigt hatten, deren Begleitmannschaft und Pferde sie niederschossen. Oberst Benson und Oberst Guinness fielen beide bei den Geschützen. Infolge eines gleichzeitigen Angriffes auf das Lager wurde keine nennenswerte Verstärkung nach der Stellung auf dem Bergkamm gesandt. Die Buren waren jedoch anfangs nicht imstande, die Geschütze fortzuschaffen; erst als eine britische Ambulanz auf dem Gefechtsfelde erschien, brachten sie, durch diese gedeckt, die Geschütze fort. Darauf zogen sie sich auf weite Entfernung zurück und unterhielten während der ganzen Nacht zum 31. vereinzeltes Feuer, machten jedoch weiter keinen Angriff auf das Lager. Die Buren haben zweifellos große Verluste erlitten; näheres darüber ist jedoch noch nicht bekannt. Kommandant Oppermann ist gefallen, Christian Botha verwundet. Die Buren sollen unsere Gefangenen schlecht behandelt haben."

Dieser Bericht zeigt deutlich, wie sorglos die Engländer verfahren sind. Obgleich die Nähe des Feindes bekannt war, gab man so wenig acht, daß der Feind, schon einmal abgewiesen, sich das zweitemal heranpürschen konnte, und zwar nicht in dickem Nebel, wie Kitchener zuerst meldete; das Unwetter, das die Buren benutzten, hätte aber die Wachsamkeit der Engländer verdoppeln sollen. Der Plan der Buren war sehr gescheit: gleichzeitig wurden Nachhut und Gros angegriffen und so verhindert, einander Hilfe zu bringen. Uebrigens sagt Kitchener nichts davon, daß Louis Botha der Führer der Buren gewesen sei; nach ihm wurde vielmehr Christian Botha verwundet. Vielleicht war durch eine Verwechslung in der Agenturnachricht Louis für Christian gesetzt worden. Der Christian Botha, der als Natalrebell bezeichnet wird und jüngst bei Volksrust gefangen genommen sein soll, ist jedenfalls ein anderer Angehöriger dieser weitverbreiteten Burenfamilie, wenn er nicht etwa durch eine Verdrehung aus der Meldung Kitcheners entstanden ist.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Dortmund, 6. Nov. Seit langer Zeit bemerkte man bei der Löschung der mit Getreide beladenen Schiffe für die Niemöllersche Dampfmühle am Hafen, daß bedeutende Quantitäten Weizen und Hafer fehlten. Ueber den Verbleib der Ware und die Thäterschaft war nichts zu ermitteln. Man war schließlich gezwungen, sich nachts auf die Lauer zu legen und beobachtete auch mehrere Nächte hindurch zwischen 10 und 12 Uhr die Bewegungen der Diebe. Der Kahn „Unterweser VI" lag momentan vor der Niemöllerschen Getreidemühle

---

ihren einzigen Heini, an den um so mehr ihr Herz sich anklammerte, je mehr sie für ihn arbeitete und darbte.

Von letzterem durfte er freilig nichts erfahren. In leider schon sehr kurzer Zeit hatte es sich herausgestellt, daß es mit dem „Studieren" doch keine so leichte Sache sei, als die beiden Frauen in ihrer Unerfahrenheit gedacht. Obwohl der junge Gymnasiast so einfach als möglich untergebracht war, so hatte seine stets freudig erwartete Heimkunft zu den Ferien doch immer einen bitteren Beigeschmack durch die Rechnungen, die er mitbrachte. Und dabei war nicht ein Pfennig für unnötige und überflüssige Dinge. Sein Taschengeld verdiente er sich schon, denn es war ihm geglückt, einige der kärglich bezahlten und doch so erstrebten Nachhülfestunden erteilen zu dürfen. Frau Winter begann nach und nach einzusehen, daß sie ihre Kräfte überschätzte. Lenchen aber ließ es zu keinen Klagen kommen. Tapfer und opferwillig nahm sie das von ihrem Vater hinterlassene Sparkassenbuch, schickte es mit dem Botemichel in die Sparkasse und hob eine zehn Thaler um die andern ab.

Dies blieb jedoch nicht so ganz verborgen, wie sie es wünschte, und hier und da erhoben sich Stimmen, die dieses Thun mißbilligten.

Diejenigen, welche in diesem Sinne sich darüber aussprachen, waren gerade jene, welche mit reichen Mitteln gesegnet waren und ihre Söhne ohne jede Einschränkung ausbilden lassen konnten.

Wie an jedem Orte, so wuchs auch hier Neid und Mißgunst und versteckte sich am liebsten unter dem freundschaftlichen Mantel des guten Rats und der scheinbaren Teilnahme.

„Es giebt ja noch viele Wege, auf welchen man zu Brod und Ansehen gelangt, muß es denn gerade ein so teueres Studium sein?" meinte der Stadtmüller zum Sternwirt und dieser, sonst ein äußerst gutmütiger, kein Wasser trübender Mann, rückte sein buntes Käppchen auf's andere Ohr und nickte dazu; denn recht hatte der Stadtmüller ja eigentlich doch sehr.

„Und wenn unsere Söhne Pfarrer werden sollen, so braucht der doch nicht gerade nach dem Doktorhute zu langen!" brummte jener weiter, während er sich vor seinem Glase Bier breit machte. „Der Junge wird dem Lenchen noch die Haare vom Kopfe studieren und dann —"

„Und dann?" fragte der Sternwirt, um doch auch etwas zu sagen.

„Dann? — Dann fällt sie der Gemeinde zur Last!"

Grimmig rollte der Stadtmüller die kleinen Augen.

„Nicht doch, Nachbar! So was glaubst Du ja selbst nicht! Da müßte einer das Lenchen nicht kennen; lieber wird sie sich die Finger von den Händen arbeiten. Dann wäre auch wohl der Heinrich der Erste, der zu sorgen hätte."

Wenn er überhaupt dazu kommt! Erst die Probe darauf machen, ob je ein Doktor aus ihm wird. Es geht so lange wie's geht. Und ist's alle, dann ist's eben alle, und der Bummler fertig! — Ich kenn zwei solch' Verstudierte draußen im Braunau'schen, wo ich mein Getreide kaufe. — Einer ist Bogenschreiber und der Andere, na — der ist halb übergeschnappt und zu gar nichts zu gebrauchen."

„Da muß er auch von vornherein nichts getaugt haben. Gewiß giebt's solche, aber es sind doch seltene Vögel. Das schaut aber doch beim Winter Heinrich nicht 'raus!" besänftigte der Sternwirt.

„Der Stadtmüller aber goß sein Bier hinunter, stieß sein Glas auf den Tisch und meinte:

„Was verstehen auch die Weiber in diesen Dingen? Es müßt ihnen Jemand aus dem Traume helfen, wie's weiter kommt! Herrjeh, wenn ich denk', was mich meine Jungen kosten" — er fuhr sich sich mit beiden Händen in die mehlbestaubten Haare „und da nennen mich die Leute den reichen Stadtmüller. Ich wünscht, ich hätt's erst ausgestanden mit den beiden Blaukappen. Du magst's glauben oder nicht, Sternwirt, hinter den zwei Weibern steckt blos der leidige Hochmut, der sie dazu treibt, sich wegen des Jungen aufzuzehren."

Den Schluß hatte der Stadtmüller nicht aus seinem Kopfe; diese Behauptung war Eigentum seiner Frau und die wochenlange Einflüsterung saß nun fest.

Er erhob sich zum Gehen, und der bewegliche Wirt mit der Pfeife im Munde, strich das Biergeld ein, als sich die Thür öffnete und der Bürgermeister eintrat. Seiner Würde gemäß trug er dunkle Kleidung, unter welcher sich eine überaus gemütliche Persöhnlichkeit barg, mit stattlicher Figur und hoher Stirn, unter welche ein Paar lebhafte Augen klug und schalkhaft sofort alle Vorgänge umfaßten. Als alt Eingesessenem des Ortes war dem Stadtmonarchen jeder seiner Unterthanen bekannt und vertraut. Er hielt immer hübsch Ordnung im städtischen Haushalt, und das war nicht gerade schwer, denn dem Städtchen gehörten ansehnliche Waldungen, deren Ertrag die meisten Leiden deckte, sodaß er die Bürgerschaft für communale Zwecke fast gar nicht zu belasten brauchte. Dies gefiel natürlich Allen, und so war er denn fast mit Jedem gut Freund.

„Da treffe ich Euch ja gerade hübsch beisammen und könen wir gleich die Sache abmachen."

Der Bürgermeister legte bei diesen Worten Hut und Stock auf das Billard. „Du willst eben gehen, Müller? Setze Dich nur noch einen Augenblick, ich habe Dir etwas zu sagen." Der anfängliche frohe Ton war etwas ernst geworden.

„So — etwas für mich? Ich denke, es gilt uns beiden!" gab der Müller mißtrauisch zurück, während er den verlassenen Platz wieder Einnahm. Der Wirt war schnell hinausgeschlüpft, um seinem Freunde das Stammseidel zu füllen.

„Ja — mein Rudolf hat mir geschrieben, daß die Gesellschaft morgen mit dem Frühzug von B. wegfährt, die beiden Jüngsten, d. h. Dein Stephan und der Winter Heinrich hatten sich doch diesen Herbst zum Examen gemeldet und — der Bürgermeister zögerte etwas, während der Müller scharf aufhorchte.

(Fortsetzung folgt.)

Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung", „Beckumer Volkszeitung", „Glocke" und „Wiedenbrücker Zeitung".

Nr. 258. — 1901. Donnerstag, 7. November.

III Skizzen über Neu-Pommern.

Von P. Aug. Erdland, Missionar vom hh. Herzen Jesu.

(7. Fortsetzung.)

Die scheußlichste, Ekel und Entrüstung in unseren Herzen erregende Sitte ist wohl die Menschenfresserei, der Kannibalismus. Gewisse Leute hören nur mit Schaudern von Menschenfresserei reden, nicht etwa wegen Nervenschwäche, sondern weil sie wie jene Missionsfeinde denken, welche behaupten, die Missionare malten die Wilden schlimmer, als sie in Wirklichkeit sind, um sich den Anschein von Helden zu geben oder auch um Herzen und Geldbeutel zu öffnen. Wagten es nicht Philosophen, als Lobhudler der urwüchsigen Rassen aufzutreten und aus purem Religionshaß, bei Leugnung des Sündenfalles und dessen Verheerungen im Menschengeschlechte, die Behauptung aufzustellen, der Mensch ohne Gott, sich selbst überlassen, könne nur gut und rechtschaffen sein? Wünschte nicht der Held unseres deutschen Parnasses, Wolfgang Göthe, unter den Wilden Ozeaniens zu leben, um dort die reine Menschheit zu kosten? Soll dann der Fortschritt den Brauch, seines Nächsten Fleisch zu verschlingen, nicht aus den ferngelegensten Inseln verbannt haben? Seitdem die neueren Forscher und Reisenden Mittelafrikas den doppelten Schandfleck der Sklaverei und Menschenfresserei, unserer vielgepriesenen Kultur zum Hohne, als eine Thatsache bekräftigt haben, ist jeder Täuschung der Weg gesperrt. Eitel war also der Traum J. J. Rousseaus von der ungetrübten Seligkeit und paradiesischen Unschuld der reinen Kulturkinder. Uebrigens datieren die Zeugnisse für die grausamen Sitten der Wilden nicht von heute. Durchwandelt man die endlosen Gallerien des Vatikan, so erblickt man unter den älteren Karten, die einen kurzen Abriß alles geographischen Wissens von einem jeden Jahrhundert darstellen, eine oberflächlich linierte Karte von Neu-Guinea und umliegenden Inseln mit der Bezeichnung terra de mala gente, d. h. „Land der bösen Völker". Auch die Seefahrer fanden anstatt harmloser Naturkinder blutgierige Tiger in Menschengestalt, bei denen Krieg, Mord, Schlächterei und Verzehren der Menschen bei Sang und Tanz, Auftürmen der Schädel als Siegestrophäen sowie Tragen menschlicher Gebeine als Halsgeschmeide an der Tagesordnung seien; eben deswegen benannten sie diese Gebiete die „Mörderinseln." Einige Thatsachen mögen für die Richtigkeit dieser Benennung und die Thatsächlichkeit der Menschenfresserei gutstehen.

Der damals in Vlavolo stationierte Missionar sah im Jahre 1884 die Hälfte des blutigen Körpers eines jungen, etwa 16jährigen Mädchens, das in einem benachbarten Dorfe während des Krieges getötet worden war. Er bat inständig, den Leichnam zu verschonen. Seinen Bitten leistete man kein Gehör. Die Leiche wurde geteilt, stückweise in die Berge getragen und verschmaust. Der Methodisten-Prediger Brown, ein für Nichtkatholiken klassischer Zeuge, der die Niedermetzelung seiner Gehilfen in der Umgegend von Vlavolo so grausam an den Bewohnern Neupommerns rächte, daß protestantische Zeitungen sein schroffes Vorgehen „als eine seltsame Auffassung des Missionsamtes" bezeichneten, dieser Prediger erzählt, ein Häuptling der Salomonen habe ihm einen Kokosbaum gezeigt, in dessen Rinde 76 Einschnitte eingekerbt waren, die Zahl der Menschen, welche an diesem Orte gekocht und verspeist waren.

Mr. Romilly, der frühere Vertreter Englands, versicherte vor nicht langen Jahren, auf Mecklenburg sei den Wilden der gesuchteste Leckerbissen das mit Kokosnußsaft übergossene menschliche Gehirn.

Vor Abreise unseres Missionsbischofes Couppé nach Europa (1889) schickte er einen Malaien nach dem benachbarten Neu-Mecklenburg zum Ankauf einiger Waisenkinder. Ein einziges Kind brachte dieser mit sich. „Schade", hatten ihm die Eingeborenen gesagt, „schade, vor einem Monat hatten wir viele Kinder, da aber das Meer hohl ging und wir nicht fischen konnten, bekamen wir Hunger und haben sie aufgegessen." — Einige Plantagenarbeiter entflohen von der Insel Aliolo und landeten an der Küste Neu-Mecklenburgs. Der Direktor der Pflanzung verfolgte die Spur der Flüchtlinge, erhielt dieselben auch wirklich zurück, zwei derselben waren jedoch in der vorhergehenden Nacht schon verspeist worden.

Zum Verständnis dieses Faktums sei bemerkt, daß für die verschiedenen Faktoreien schwarze Arbeiter von anderen Inseln gedungen werden. Von Heimweh befaßt, stehlen sie nachts Kähne und wagen einen Fluchtversuch. Oft ereignet es sich, daß sie von Gegenströmungen erfaßt oder vom Hunger gequält, an einer Insel landen, deren Bewohner kurzen Prozeß mit ihnen machen. So wurden 5 andere Arbeiter von der Insel Aliusa erwürgt und gefressen; bei der Nachsuche fand man nur noch ihre Gebeine und die verkohlten Ueberreste der Nachen. Im Jahre 1894 stieg der Häuptling to Walika in das Dorf Atawakawa, 1/2 Stunde von Vunamárita entfernt und hieb nieder, was nicht mehr Zeit zum Fliehen fand. Sieben Personen wurden bei diesem Ueberfalle getötet, ohne die Kinder zu rechnen, die er gegen Felsblöcke schleuderte. Der Häuptling vollbrachte hiermit einen Rachezug, denn die Uferbewohner hatten ihm seine Leute geraubt, zu Sklaven gemacht oder verspeist. Natürlich verspeiste auch er die erschlagenen Feinde.

Am 16. September 1895 töteten im Dorfe Baratava mehrere Männer zwei Frauen und verspeisten sie teilweise. Ein Missionar begab sich zwei Tage darauf in Begleitung mehrerer Häuptlinge dorthin, fand jedoch nur einen der Missethäter. Unter Vorsitz des Missionars hielten die Häuptlinge Gericht und verurteilten die Schuldigen zu 50 Faden Tambu, und drohten mit Anzeige an den kaiserlichen Kommissar sowie an den Kommandanten des gerade vor Anker liegenden Kriegsschiffes „Möve". Die Strafe wurde sogleich bezahlt.

Im Juni 1897 spießten 2 Eingeborene aus Mawia, beide noch Heiden, 2 Baininger auf und verspeisten sie in unmittelbarer Nähe von der Missionsstation.

Auf einer Expedition ins Innere, im Jahre 1897, fanden die Missionare ein Taulil-Dorf halb zerstört und verlassen, die Gehöfte mit Gras bewachsen, die jungen Pflanzungen rund umher von Unkraut überwuchert. Vor 6 Monaten waren die Baininger aus ihren Bergen herausgebrochen, hatten im plötzlichen Ueberfall viele Taulil niedergeschlagen und verzehrt. Die Führer zeigten ihnen noch die Feuerstellen, an denen man die Menschenleichen gebraten hatte. Als P. Bley sich neben einer solchen Feuerstätte auf einen Sandhaufen stellte, brach derselbe unter seinen Füßen zusammen, zwei verschont gebliebene Leichname lagen darunter begraben.

Der hochw. P. Rascher wohnt inmitten der ärgsten Piraten, Sklavenhändler und Menschenfresser, deren ganze historisch bekannte Vergangenheit nur eine Kette von Unthaten aufweist. Ausgestattet mit angeborenem Abenteurergeist, durchkreuzen sie selbst zur Zeit des stürmischen Nord-West die Meere, überfallen die Küstenbewohner, werden auch wohl selbst überrumpelt. Sogar Kinder begleiten die Männer auf der Suche nach Muschelgeld, werden oft gefangen und als Sklaven fortgeführt. Daher auch das Heulen der zurückbleibenden Weiber bei Abfahrt der Räuberflotille. Ein Jahr also vor Gründung der Station im Baininger Gebiete hatten diese Küstenbewohner die Baininger unter dem Vorwande definitiver Aussöhnung und Warenumtausches ans Ufer gelockt und auf ein gegebenes Zeichen meuchlings ermordet. 8 Tage lang, bis die Leichen in Verwesung übergingen, zehrten die Mörder an diesen unglücklichen Opfern. Den Schädel eines dieser Erschlagenen und Gefressenen erwarb der hochw. Pater Bley von einem Bekehrten und übersandte ihn dem Missionsmuseum in Hiltrup bei Münster. Man sieht recht deutlich, wie dieser Mann im Kampfe auf Leben und Tod zwei Keulenschläge am Kopfe erhalten hatte. Beim ersten zu hoch gezielten Hiebe streifte die Keule die linke Seite des Schädels, der zweite äußerst wuchtige Schlag fiel direkt auf die Schläfe, schmetterte das Auge aus seiner Höhlung und zersplitterte einen erheblichen Teil der umliegenden Hirnschale.

Ein 6jähriges Bürschlein, ein ganz unbefangenes Wesen, das dem obengenannten P. Rascher alle Morgen die hl. Messe diente und vom Missionare beim Frühstück einen Imbiß erhielt, enthüllte in einer Unterhaltung folgende Thatsache:

„to Mateo, hast du schon oft Menschenfleisch gegessen?"

„Nein, Missionar, nur dreimal."

„Wann denn zum letzten Male?"

„Gestern, gestern abend."

Das durch diese unerwartete Antwort hervorgerufene Staunen verbergend, um dem Kleinen die Unbefangenheit nicht zu rauben, fuhr er in gleichgiltigem Tone fort:

„Wer hat dir denn das Menschenfleisch gestern gegeben?"

„to Lalagar, Häuptling von Massawa."

„Du lügst, mein Kind, to Lalagar ist ja schon seit 3 Wochen nach Kanai gefahren, um Muschelgeld zu kaufen."

„Ich spreche wahr, to Lalagar ist gestern abend heimgekehrt und hatte in seinem Boote zwei virnai (Erschlagene) mitgebracht." (Zu bemerken ist, daß man nicht natürlichen Todes Gestorbene, sondern nur mit der Waffe Getötete verspeist).

„Von welchem Teile hast du gegessen?"

Vom Schenkel."

„Ißt du gern virnai?"

„Es ist sehr gut, das glaube mir!"

„Blieb noch von den beiden Leichen etwas übrig, und willst Du mir davon bringen?"

„Ja, den Rest wollen wir heute essen; will fragen!"

Dem Kleinen muß die Enthüllung wohl Rüge und Rute gekostet haben, denn erst nach 3 Tagen erschien er wieder beim Missionar, ohne Menschenfleisch, das die Wilden nie vor Europäern genießen wollen, da sie eine gerechte Bestrafung fürchten. — Die Bekehrten sowie die Kinder unserer Waisenanstalten gestehen ohne Hehl, Menschenfleisch gegessen zu haben. Die zwei Wilden, welche den Missionsbischof im Jahre 1890 nach Europa begleiteten, und welche als Repräsentanten ihres Volkes vor dem hl. Vater im Vatikan niederknieten, gestanden es ebenfalls. Der eine, August mit Namen, versicherte sogar, die Zunge seiner eigenen Mutter verspeist zu haben.

Aber muß denn selbst das Jahr 1900 grauenhafte Thatsachen mit sich bringen? Gegen Ende des vergangenen Jahres unternahmen der hochw. Missionsbischof und P. Rascher in Begleitung des kaiserl. Richters eine Forschungsreise zur südlich unter ihnen gelegenen Küste Neu-Pommerns. In dieser entfernten Gegend engagierte der Richter mehrere Eingeborene für die Bearbeitung der Plantagen. Von Heimweh und wohl auch durch Mißhandlungen getrieben, flüchteten 4 von ihnen auf einfachen Pirogen in die 200 Meilen entlegene Heimat zurück. Jedoch trieb die Neugierde, Weiße zu sehen, mehrere andere Leute aus derselben White-Bai nach Vuna-Pope, wo sie hin und wieder Arbeit annahmen, um ebenfalls nach einigen Wochen die Flucht zu ergreifen. Gegen Ostern 1900 kamen etwa 50 Leute, um mit den Weißen Bekanntschaft zu machen. Auf der Rückfahrt nun stießen diese Helden bei Birara, unweit der Station eines Paters, ans Land, um Nahrung zu sich zu nehmen. Anstatt aber Früchte zu kaufen, überfielen sie eine Anzahl Leute, die sie fesselten, totschlugen und sogleich zum Mahle zubereiteten. Einer der Gefangenen entkam und eilte hastig zur Hauptstation der Missionare, um die schreckliche Kunde zu überbringen. Anfangs wollte man seiner Aussage keinen Glauben schenken, als der Bote jedoch seiner Aussage treu blieb, sandte man ihn mit einem Brief zur kaiserl. Verwaltung. Der Richter bestieg sogleich mit seinen Polizeisoldaten ein Schiff und begab sich zum genannten Orte. Die Wilden fand er um ein Feuer gelagert beim vollen Schmause. Mehrere Schuldige erlagen dem Gewehrfeuer der Soldaten, andere wurden als Gefangene fortgeführt. Außer den lebenden Menschen brachte der Richter noch mehrere Stücke von den zerteilten Menschen zur Hauptstation mit sich. Noch nie hatte man die Eingeborenen auf so frischer That erwischt, noch nie eine so unleugbare Bestätigung ihrer kannibalischen Gelüste beigebracht.

Jedoch der Beweise genug! Ich will nicht beschreiben, wie die Menschen rücklings getötet, zerhackt, stückweise verkauft und verschenkt werden, wie die Kinder förmlich gemästet werden, wie ihnen lebendig das Fleisch von den Knochen losgelöst wird, wieviele andere Dinge ausgeführt werden, vor deren Beschreibung Feder und Zunge sich sträuben; sondern lediglich die Frage stellen, ob wir solche Greuelthaten mit regungslosem Gemüte vernehmen können; ob wir derartige Schändlichkeiten noch länger vor Gottes Angesicht dulden dürfen; ob wir Missionare nicht Recht haben, Gottes und der Menschen Interessen zu wahren, indem wir, von heiligem Eifer ergriffen und hingerissen, diesen barbarischen Menschen Leben, Gut und Blut opfern; ob nicht Civilisation und Humanität auf Entfernung jener Greuel drängen; ob nicht, um der allumfassenden Liebe Jesu Christi willen, der auch für diese Elenden sein Blut vergossen hat, christliche Liebe und christlicher Sinn in die Herzen dieser Wilden gepflanzt und der mächtig sprudelnde Gnadenborn der christlichen Religion auch ihnen erschlossen werden muß; ob endlich nicht ein jeder es als seine Pflicht erachtet, für die Rettung dieser Barbaren nach Kräften beizutragen. Unsere Mission auf Neu-Pommern kennzeichnet sich als eines jener erhabenen Werke, die Gott durch Kreuz und Leid zu den glorreichsten Siegen führt. Dank den göttlichen Segnungen und der freimütigen Liebe der Missionsfreunde ist es gelungen, jener Schwierigkeiten wenigstens teilweise Herr zu werden, welche die Erlernung der Sprache, das Vorurteil der Wilden gegen die ‚habgierigen' Weißen, die Beschwerden der anfänglichen Versuchs- und Orientierungszeit, die Verunglimpfung von seiten religiöser Gegner, die Einschränkung der pastorellen und erzieherischen Thätigkeit durch die bis vor zwei Jahren obergewaltlich regierende Neu-Guinea-Compagnie, der Charakter und die Sittenverderbnis der Insulaner, und die geringe Anzahl der mit Arbeit und Opfern überbürdeten Missionare in den Weg stellten. Angesichts des Interesses, das wir Deutschen an der Förderung der Kolonien nehmen, angesichts der zahlreichen, seit 10 Jahren sich auf 8000 belaufenden Taufen und des Andranges der Wilden, die oft 10—12 Stunden Weges zurücklegen, um in der katholischen Religion unterrichtet zu werden und flehentlich um einen ansässigen Missionar anhalten, darf wohl erwartet werden, daß sich in der deutschen Heimat opferwillige Hände finden, um für die Missionsthätigkeit der Väter vom hl. Herzen Jesu ein Scherflein zu spenden. Gaben befördert die Exped. der „Glocke" in Oelde.



In Vorstehendem führen wir unsern Lesern das Bild des jugendlichen Professors Dr. Martin Spahn vor, dessen Ernennung zum ordentlichen Professor an der Universität zu Straßburg so großes Aufsehen erregt hat, namentlich durch die begleitenden Umstände als da sind: Einspruch der philosophischen Fakultät, Enthüllungen über frühere Beziehungen des jungen Professors zum Exjesuiten Grafen Paul von Hoensbroech ꝛc., Telegramm des Kaisers, Angriffe der römischen Voce della verita usw. — Professor Spahn hielt am Montag seine Antrittsvorlesung vor etwa 400 Studenten. Der Redner sprach über die Entwickelung des deutschen Reiches nach dem Augsburger Religionsfrieden (1555). Zu Beginn und nach Schluß der Vorlesung wurden stürmische Beifallskundgebungen laut. — Die Thatsache, daß die römischen Blätter in den letzten Tagen keine weiteren Mitteilungen über den Fall Spahn gebracht haben, führt der vatikanische Mitarbeiter der Polit. Corresp. auf einen Wunsch des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla an die Presse zurück, jede weiteren Kontroverse einzustellen. Diese Nachricht wird auch der „Germania" von Rom aus bestätigt. Die Behauptung, daß der Vatikan von der deutschen Regierung die Rücknahme der Berufung verlangt habe, fährt der Gewährsmann der Pol. Corr. fort, sei vollständig haltlos. Diese Thatsache beweist, was der Germ. auch von verschiedenen Seiten positiv versichert wird, daß die beiden Artikel der Voce della verita gegen Prof. Spahn nicht offiziösen Ursprungs waren. Der deutsche Verfasser hat mit ihnen wenig Ehre eingelegt. Zum Schlusse sei hier noch auf eine Notiz des Westf. Merkur hingewiesen, welche versichert, daß der Bischof von Münster die Nachricht, Bischof Fritzen von Straßburg habe seine den Seminaristen gegebene Erlaubnis, die Vorlesungen Prof. Spahns zu besuchen, zurückgezogen, nicht nach Rom gebracht habe. Thatsächlich hat allerdings der hochwürdigste Herr Bischof von Straßburg unter dem ersten Eindruck der Nachricht von der Verbindung Spahns mit dem Grafen Hoensbroech der Straßburger Regierung mitgeteilt, daß er sich unter den genannten Umständen nicht mehr an seine Zusage gebunden halte, den Seminaristen den Besuch der Spahn'schen Vorlesungen zu gestatten. Erst als von hoher kirchlicher Seite die Bedenken des Herrn Bischofs Fritzen zerstreut waren, hat letzterer seine Bereitwilligkeit dazu erneuert, daß die Priesteramtskandidaten die Vorlesungen des Professors Spahn besuchen dürfen.

Vermischtes.

— **2500 Millionen Apfelsinen und Zitronen** schickt Italien alljährlich in die Welt hinaus.

— **Seid fruchtbar und mehret euch . . .** Die kinderreichste Frau der Welt dürfte Angela Greco, Besitzerin des Zentralhotels in Martinafranca in Italien, sein. Sie hat ihrem Gatten 29 Kinder, darunter 23 Knaben, geboren und giebt bei ihren 56 Jahren die Hoffnung nicht auf, die Zahl auf 30 abzurunden.

— **Amerikanisches Aerztehonorar.** Der Mörder des amerikanischen Präsidenten, Czolgosz, ist nunmehr durch den elektrischen Strom vom Leben zum Tode befördert worden. Ein Zufall will es, daß gerade jetzt amerikanische Blätter die Höhe des Honorars angeben, welches die amerikanischen Aerzte für ihre Bemühungen um den zu Tode getroffenen McKinley erhalten haben. Es beläuft sich auf die Kleinigkeit von 100000 Dollar. Selbst der amerikanischen Presse scheint dieses Honorar ungemein hoch, und sie erinnert daran, daß seinerzeit die Aerzte, welche sich um den ermordeten amerikanischen Präsidenten Garfield bemühten, als Entgeld nur die Hälfte dieser Summe erhalten haben, trotzdem Garfield erst 1½ Monat nach dem Attentate starb, während McKinley nach 8 Tagen bereits an den Folgen der Wunde verschied.

— **Wie man ganz umsonst sein Schnäpschen trinken kann.** In Nordamerika liegt am Grenzflusse Rio Grande die amerikanische Stadt Juarez, gegenüber der mexikanische.. Stadt El Paso, nur durch eine Brücke von dieser getrennt. In Juarez ist der amerikanische Dollar selbstverständlich 100 Cents wert, der mexikanische aber nur 85 Cents. In El Paso herrscht das umgekehrte Verhältnis. Wenn nun ein Mann in Juarez einen Schnaps für 15 Cents trinkt und einen amerikanischen Silberdollar in Zahlung giebt, so erhält er einen mexikanischen Dollar heraus; geht er dann nach El Paso, trinkt dort wieder einen Schnaps für 15 Cents und zahlt mit dem mexikanischen Dollar, so bekommt er einen amerikanischen Dollar zurück. Nun hat er für 30 Cents Schnaps getrunken und noch um keinen Cent sein Vermögen verringert. Ein Silber-Dollar und gesunde Beine genügen, um hier herrlich und in Freunden zu leben; nur darf man hüben und drüben nie mehr verausgaben, als der Währunsunterschied zwischen beiden Münzen beträgt.

— **Modernes Inserat.** Für einen Friseurladen wird ein akademisch gebildeter Herr gesucht, der die Kunden während des Frisierens unterhält. Ehemaliger Student der Wetterkunde bevorzugt. Offerten u. s. w.

Eilt! **Noch nie verschoben!** Eilt!

Nächster Tage Ziehung der

X. Strassburger Pferde-Lotterie

Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Porto und Liste 25 Pf. extra.

Ziehung sicher 16. Nov. 1901.

1200 Gewinne i. W. von Mk. 42000

Hauptgewinn	Mk.	10000
1 Gewinn	Mk.	10000
1 Gewinn	Mk.	3000
15 Gewinne	Mk.	12800
17 Gewinne	Mk.	6970
36 Gewinne	Mk.	3010
1130 Gewinne	Mk.	6220

empfiehlt obige, Metzer Dom-Lose

1/1 Mk. 4.—, 1/2 Mk. 2.— und alle genehmigte Lose

Generaldebit

J. Stürmer, Strassburg i E.

Wiederverkäufer gesucht.

Zu Bielefeld und Oelde bei F. Holterdorf.

Soeben ist das neue Buch erschienen!

Wie heile ich mein krankes Bein selbst?



Anleitung zur sichern Heilung aller, selbst ältester Beinschäden, Krampfadern, Geschwüren, Flechten, geschwollenen Beinen usw.

Für Jedermann leicht verständlich zusammengestellt, mit genauer Bezeichnung der Heilmethode von

Dr. med. Ernst Strahl,

Spezialarzt für Beinkranke.

Das Buch ist durch jede Buchhandlung oder sonst direkt vom Verfasser Dr. Strahl, Hamburg, Gr. Allee No. 10 gegen Einsendung von Mk. 2,10 oder unter Nachnahme zu beziehen.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten in den Gemeinden des hiesigen Amtes finden wie folgt statt:

1. Gemeinde **Verl:** am Mittwoch, den 27. November d. Js., vormittags um 10 Uhr in der Knabenschule zu Dorf Verl. Es scheiden aus: aus der 1. Abteilung 1. der Kaufmann Heinr. Wöstenhemke zu Verl, 2. der Kaufmann Max Hope zu Verl.

2. Gemeinde **Sende:** am Mittwoch, den 27. November d. Js., nachmittags um 3 Uhr in der Schule bei Brisse in Sende. Es scheiden aus: aus der 1. Abteilung: der Kolon Heinrich Großerüschkamp zu Sende; aus der 2. Abteilung: der Kolon Arnold Pollmeier zu Sende; aus der 3. Abteilung: der Kötter Otto Heitkämper zu Sende.

3. Gemeinde **Bornholte:** am Donnerstag, den 28. November d. Js., nachmittags 3 Uhr in der Schule (kalke Schule) zu Bornholte. Es scheiden aus: aus der 1. Abteilung: der Meier Heinr. Kammertöns gnt. Großeschallau zu Bornholte; aus der 3. Abteilung: 1. der Kolon Josef Grauthoff zu Bornholte, 2. der Kolon Christof Wöstenmeier zu Bornholte.

4. Gemeinde **Oesterwiehe:** am Freitag, den 29. Novemb. d. Js., vormittags 10 Uhr in der Schule zu Kaunitz. Es scheiden aus: aus der 1. Abteilung: der Kaufmann Klemens Nordbrock zu Kaunitz; aus der 3. Abteilung: 1. der Kolon Güth gnt. Kammermeier zu Oesterwiehe, 2. der Gastwirt Josef Fortkord zu Kaunitz.

5. Gemeinde **Liemke:** am Freitag, den 29. November d. Js., nachmittags 3 Uhr in der Schule in der Gemeinde Liemke. Es scheiden aus: aus der 2. Abteilung: der Kolon Christof Busche zu Liemke; aus der 3. Abteilung: der Kolon Rodenbeck zu Liemke.

Außerdem findet eine Ersatzwahl für den aus dem Gemeindebezirke verzogenen, von der 1. Abteilung gewählten Gemeindeverordneten Buchhalter Otto Gehrt zu Schloß-Holte statt.

Die Verzeichnisse der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen liegen 1. in der Gemeinde Verl vom 30. 10. — 27. 11. 1901, 2. in der Gemeinde Sende vom 30. 10. — 27. 11. 1901, 3. in der Gemeinde Bornholte vom 31. 10. — 28. 11. 1901, 4. in der Gemeinde Oesterwiehe vom 1. 11. — 29. 11. 1901, 5. in der Gemeinde Liemke vom 1. 11. — 29. 11. 1901 zur Einsicht der Beteiligten bei den betr. Herren Gemeinde-Vorstehern offen.

Reklamationen gegen dieselben, welche bei den betr. Gemeinde-Vorstehern anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des betr. Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche I. preußische Unterthanen und selbständig sind; II. seit einem Jahre 1. keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen, 2. die sie betreffenden Gemeinde-Abgaben gezahlt haben, und 3. a. in dem Gemeindebezirke mit einem Wohnhause angesessen und von ihren daselbst gelegenen Grundbesitzungen zu einem Jahresbetrage von mindestens sechs Mark an Grund- und Gebäudesteuer vom Staate veranlagt sind, b. ihren Wohnsitz im Gemeindebezirke haben und außerdem entweder zur Staatseinkommensteuer oder zu einem fingierten Normalsteuersatze von vier Mark veranlagt sind oder ein Einkommen von mehr als 660 Mark bis 900 Mark haben. Steuerzahlungen und Grundbesitz der Ehefrau werden dem Ehemann, Steuerzahlungen und Grundbesitz der minderjährigen, beziehungsweise der unter väterlicher Gewalt befindlichen Kinder, dem Vater angerechnet.

Verl, 26. Oktober 1901.

Der Amtmann. Rohden.

Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der

Deutschen Schutzgebiete.

Ziehung: 29. Nov. bis 4. Dez. 1901.

16870 Geldgew. ohne Abzug,

darunter Haupttreffer

à 100000, 50000, 25000, 15000, 2 à 10000, 4 à 5000, 10 à 1000 Mk. etc.

Los 3 Mk. 30 Pfg., Ziehungsliste und Porto 30 Pfg. extra.

E. Kolterdorf, Buchhandlung, Bielefeld und Oelde.

Standesamts-Nachrichten

für den Monat Oktober 1901.

Varensell.

Geburten: Kötter Johann Heinrich Haarmeier 1 T. Kötter Friedrich Jakobtorweihen 1 T.

Aufgebote: Schachtmeister Heinrich Bussieweke und die gewerblose Maria Altehülshorst, beide wohnhaft in Varensell. Ackerer Joh. Plaßmann in Varensell und die gewerblose Margaretha Pollchristof in Neuenkirchen.

Heiraten: Heuerling Johann Theodor Steinkamp und die gewerblose Katharina Merschbrock, beide in Varensell. Kötter Theodor August Ostmeier in Varensell und die Haushälterin Maria Anna Schwienheer in Füchtorf.

Sterbefälle: Kind Katharina Hedwig Hanschmidt 3 Mon.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Mittwoch, den 6. November 1901.

Kreis Koesfeld Weizen 16,40, Roggen 13,80, Warendorf Weizen 16,00, Beckum Weizen 16,00, Roggen 14,00, Hafer 15,00, Wiedenbrück Roggen 13,75, Halle Weizen 16,20, Hafer 14,20 Mk.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Dortmund. (Börse.) Weizen 17,00 inl., 17,50 ausl., Roggen 14,00 inl., 14,75 ausl., Gerste 12,30 inl., Hafer 15,00 ausl.

Essen (Börse.) Weizen 16,25 inl., 17,80 ausl., Roggen 14,25 inl., 15,00 ausl., Gerste 13,00 inl., Hafer 16,25 ausl.

Münster, 3. Nov. Amtl. festgestellte Marktpreise. Die Marktpreise verstehen sich pro 100 resp. 1 Kilogr.: Weizen (inländ.) Mk. 15,50 bis 16,40, Weizen (ausländ.) 17,00—18,75, Roggen (inländ.) 13,00 bis 14,20, Roggen (ausländ.) 15,00—16,50, Gerste (inländ.) 12,50 bis 16,00 M., Gerste (ausländ.) 12,50—18,00, Hafer (inländ.) 14,00 bis 15,25, Hafer (ausländ.) 15,50—17,00, Erbsen 21,00—26,00, Bohnen 22,00—26,00 Linsen 36,00—50,00, Kartoffeln 4,00—7,00, Richtstroh 3,00—5,00, Krummstroh 2,50—3,00, Heu 7,00—9,00, Rindfleisch 1,20 bis 1,40, Schweinefleisch 1,30—1,50, Kalbfleisch 1,10—1,40, Hammelfleisch 1,20—1,30, Speck (geräuchert) 1,40—1,60, Eßbutter 2,10 bis 2,50. Eier (60 Stück) 4,50—5,40.

205. Königlich Preußische Klassenlotterie.

4. Klasse. 15. Ziehungstag, 5. November 1901. Vormittag.

Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Parantheſen beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

136 60 **212** 43 58 65 629 711 15 56 69 802 959 **1062** 78 (1000) **116** 268 332 621 796 864 92 93 **2162** 75 96 424 50 64 560 707 82 821 70 916 93 **3013** 21 224 73 389 529 50 627 99 736 869 (1000) 917 (500) **4000** 145 79 232 328 63 94 (500) 579 695 829 **5128** 76 267 510 97 772 933 71 97 **6058** 143 (1000) 95 233 545 748 805 968 **7038** 240 300 54 605 15 716 92 973 (1000) **8086** 232 328 36 71 (1000) 696 752 59 73 95 944 54 **9137** 265 66 81 337 501 941 (500)

10030 (1000) 115 84 92 437 (1000) 39 88 (500) 558 670 834 50 (500) **78** 87 (500) 906 43 (**3000**) 63 **11010** 84 210 320 22 418 **51** 502 (1000) 624 740 46 923 38 **12070** 132 (500) 223 343 65 441 (500) 55 70 90 724 916 99 **13017** 40 137 555 63 (1000) 675 741 843 923 **14000** 131 53 200 37 426 591 (**3000**) 787 868 908 (1000) **57** **15235** 400 70 80 555 87 880 85 **16011** 104 266 312 441 **17184** 430 66 506 42 816 918 **18063** 160 354 84 87 576 694 843 96 950 88 **19034** 124 397 572 78 92 600 49 66 933 **20131** 465 77 550 825 53 82 904 (**3000**) **21179** 238 325 568 601 762 65 809 71 **22111** 258 628 (**3000**) 731 861 981 **23165** 75 327 451 618 (**3000**) 43 47 60 65 67 816 909 32 70 (**5000**) **24069** 95 252 482 758 69 **25034** 115 255 65 (**3000**) 332 62 601 704 865 **26054** 187 311 36 (500) 457 507 643 63 711 43 873 **27235** 360 407 546 749 835 76 **28150** 52 226 676 91 782 833 962 (500) **29016** 144 292 445 99 521 856 906

30346 459 593 636 85 942 68 **31205** 308 746 **32070** 412 607 753 70 **33135** 72 205 331 34 641 739 62 (500) 828 43 902 34 58 (500) 90 **34178** 222 324 522 701 944 (500) **35089** 142 67 440 73 93 552 (1000) 729 96 851 (500) 906 12 **36068** 73 506 89 618 710 97 **37343** 44 71 533 77 613 51 743 90 952 **38016** 148 288 496 651 64 796 824 **39133** 85 289 510 (500) 634 713 (500)

40013 237 357 481 725 56 891 (**10000**) 937 **41041** 86 249 346 580 70 658 70 917 90 94 **42126** 46 415 53 653 810 35 42 (1000) 902 46 **43001** 638 807 797 831 59 932 (**3000**) **44114** (500) 43 67 261 368 (**15000**) 524 (500) 91 662 723 50 **45024** 74 166 347 446 530 982 **46255** (500) 352 543 79 **47036** 107 77 215 35 357 772 880 **48040** 114 (500) 377 581 625 718 (**5000**) **49054** 56 107 231 378 413 500 6 **808** (**3000**) 39 968

50261 386 438 39 672 (500) **51002** (1000) 8 (500) 86 **133** 337 458 635 714 838 957 79 **52088** 127 (500) 426 615 826 39 **53026** 137 81 218 309 404 71 526 648 81 (**3000**) 991 **54078** 156 234 406 606 807 920 86 87 **55046** 384 453 590 765 802 4 900 **56023** 214 337 71 400 95 792 923 98 **57272** 82 318 401 557 680 739 75 815 42 943 **58079** 139 209 353 522 627 33 732 807 934 **59120** 219 22 49 374 511 83 627 76 8 4 59 **60**038 42 103 (**3000**) 28 30 322 51 65 79 463 521 (500) 66 97 784 928 **61**105 543 737 940 74 **62**087 113 **14** (500) 79 228 423 504 73 90 602 31 62 74 755 851 992 **63**096 491 517 48 65 601 974 **64**003 45 147 205 371 406 516 95 654 725 898 975 **65**058 669 789 **66**142 65 220 364 558 638 61 730 47 846 48 86 927 **67**155 438 558 662 850 93 **68**189 420 85 98 602 31 88 960 92 **69**183 371 451 541 66 933

70229 78 378 (500) 97 566 (1000) 618 40 833 80 941 **71**158 97 **204** 346 (500) 447 706 925 37 (500) 52 68 89 **72**113 38 208 639 47 92 710 21 66 78 858 988 90 **73**063 862 (**3000**) 930 42 47 77 **74**189 383 738 843 939 **75**018 57 553 688 744 880 907 35 **76**055 359 (500) 413 652 745 844 914 **77**248 52 71 342 427 49 650 704 13 822 31 **78**005 47 373 469 730 883 915 96 **79**159 84 347 74 501 709 900 58

80399 406 521 70 87 739 872 **81**036 87 190 583 631 51 717 939 **82**104 48 85 332 583 716 87 812 49 955 **83**092 344 (500) 563 682 825 **84**002 177 620 (500) 59 737 925 89 **85**124 27 31 50 282 309 61 402 83 557 642 760 71 95 890 914 **86**216 (500) 20 313 (500) 28 486 556 804 914 (1000) 86 **87**051 104 45 528 47 55 604 92 725 811 970 **88**052 136 372 463 829 83 (**3000**) 945 (500) **89**061 132 83 311 407 810 49

90111 204 58 324 (1000) 454 (500) 62 588 677 95 891 96 955 **91**101 36 498 (500) 650 816 922 74 78 **92**077 261 316 402 20 (**3000**) 504 40 632 872 976 85 **93**041 97 164 236 67 323 77 408 44 549 641 72 861 912 64 66 **94**003 48 371 458 99 641 81 827 932 **95**003 18 46 123 27 65 292 308 (**3000**) 581 614 827 **96**003 27 59 180 201 245 87 (1000) 326 33 424 617 (1000) 724 27 67 **97**042 212 42 428 77 524 969 **98**252 55 715 19 904 81 **99**112 21 222 303 39 488 91 520 688 732 972

100224 300 94 625 872 **101**035 108 206 12 82 320 407 23 642 59 86 90 829 **102**130 62 292 509 863 991 **103**012 41 172 82 232 553 895 972 94 **104**021 (500) 31 (1000) 222 418 524 42 819 912 43 **105**093 105 247 52 644 857 913 **106**050 103 19 45 248 300 87 401 36 508 28 857 918 **107**231 92 506 86 92 942 50 68 99 **108**110 12 256 432 538 677 727 **109**038 47 50 53 382 (1000) 513 95 647 978

110037 60 170 90 328 597 725 85 50 868 **111**441 517 21 833 34 998 (500) **112**086 179 243 95 383 464 635 722 973 87 **113**316 95 408 (**3000**) 589 687 (**3000**) 763 86 859 (500) **114**044 71 221 88 302 13 16 (500) 405 (1000) 607 (500) 54 844 907 83 **115**075 76 83 251 501 680 99 759 **116**117 327 72 480 505 606 **71** 948 **117**015 (1000) 165 229 410 96 659 919 32 **118**289 90 344 (500) 672 **119**029 39 128 (500) 38 348 457 618 41 65 802

120133 336 56 75 482 628 (1000) 67 73 741 (500) 66 926 81 98 **121**024 200 24 28 695 778 902 (**3000**) **122**073 203 22 27 (**3000**) 558 60 (1000) 656 (**3000**) 700 **123**018 (500) 39 110 79 99 257 384 86 505 26 50 85 788 921 **124**017 214 347 505 91 620 (500) 736 937 41 68 **125**334 441 529 (**3000**) **126**159 422 (**3000**) 524 (500) 96 674 754 (1000) 840 **127**003 21 88 135 208 9 (500) 24 45 69 440 738 908 26 31 **128**180 250 85 594 784 80 834 945 **129**121 232 364 (500) 87 466 522 69 664 810

130169 (**3000**) 676 816 982 (1000) **131**078 164 213 456 665 873 83 927 62 **132**157 58 66 261 308 24 29 (500) 490 538 66 74 929 **133**087 232 395 534 637 (1000) 82 899 999 **134**524 85 700 67 813 972 **135**244 483 523 82 635 47 767 (500) 96 904 **136**137 237 350 54 421 (**3000**) 510 19 819 83 993 (**3000**) **137**056 64 111 62 376 493 552 782 **138**019 107 82 290 410 84 832 927 **139**056 340 89 502 671 717

140311 403 35 512 674 (**3000**) 738 853 918 89 **141**428 769 80 851 960 **142**013 48 209 346 414 604 86 97 726 60 77 839 82 91 923 **143**096 205 22 470 883 907 **144**148 (**3000**) 263 384 408 652 832 87 907 **145**141 61 221 329 38 (**10000**) 61 509 40 842 (500) 918 **146**015 166 321 42 662 85 775 900 3 32 78 **147**268 (500) 614 749 830 48 926 **148**082 329 76 848 496 677 705 32 848 978 82 **149**125 409 62 516 24 928 95

150174 271 (1000) 328 41 75 403 502 (500) 46 **151**012 39 105 219 309 (500) 474 885 **152**325 448 573 749 913 **153**291 326 54 432 583 **154**063 417 41 605 23 91 (**3000**) **155**082 135 410 25 (**3000**) 26 511 739 **156**188 359 530 81 90 674 888 97 **157**051 169 235 372 85 465 73 76 (500) 752 852 73 **158**012 (500) 123 252 67 492 574 893 **159**108 533 (500) 672 75 905

160131 54 74 267 412 83 766 **161**023 69 334 404 652 792 871 963 **162**014 24 111 15 66 (500) 383 511 (1000) 92 (500) 889 991 **163**117 233 365 526 65 675 722 (1000) 72 840 (1000) 905 **164**047 117 303 592 894 954 69 **165**085 341 87 478 88 523 82 89 649 **166**184 622 78 (**3000**) 743 810 909 89 **167**038 38 25 90 478 518 27 627 40 **168**154 231 370 426 59 801 15 946 78 **169**009 733 995

170146 608 21 36 60 (500) 885 969 **171**003 91 102 228 36 503 (1000) 89 732 62 72 814 937 **172**368 78 528 49 81 846 926 **173**070 115 37 92 (**3000**) 398 (**3000**) 467 680 81 91 (1000) 92 840 51 935 85 **174**036 85 169 228 304 (**3000**) 506 73 606 39 80 783 825 **74** **175**004 (1000) 84 151 59 75 220 39 (500) 73 407 45 548 (**3000**) 691 716 804 **176**155 63 393 404 81 665 741 808 **177**097 199 256 305 13 18 525 83 623 744 81 **178**159 212 23 522 42 774 **179**009 293 575 763 97 813 989

180060 78 122 407 21 708 89 845 **181**160 304 428 547 666 725 96 927 (**3000**) **182**130 79 384 442 (500) 82 682 862 999 **183**784 **184**039 131 201 307 693 751 **185**014 120 200 396 683 709 70 **186**081 200 (**3000**) 304 7 435 78 596 609 (500) 803 **187**070 91 110 31 202 40 397 506 31 39 61 99 717 (1000) 20 972 **188**196 292 341 78 406 (1000) 527 672 886 **189**047 394 483 556 638 63 816 39 44 48 922 (**3000**)

190016 59 67 96 296 463 92 **518** 611 92 724 56 933 73 82 **191**084 82 188 232 467 733 57 (1000) 929 **192**298 471 74 95 506 38 (1000) 65 640 57 727 50 846 916 76 **193**011 182 269 339 76 422 99 674 95 735 84 **194**059 137 66 349 78 91 401 25 62 712 (500) 25 845 915 92 **195**243 315 45 432 48 639 816 41 909 (**5000**) 11 42 **196**076 (500) 90 268 503 35 689 703 17 49 63 67 68 934 89 **197**170 374 493 (1000) 615 756 995 **198**102 44 741 48 885 (1000) 930 42 94 **199**001 38 (1000) 96 102 (1000) 20 45 53 79 446 553 676 798 858 961 **87**

200285 (500) 320 402 89 772 928 41 **201**088 458 92 605 758 842 957 80 **202**255 314 94 439 88 549 673 754 78 **203**090 96 111 240 99 312 511 25 40 982 (500) **204**074 161 236 307 84 518 79 629 82 89 700 **205**018 72 127 201 85 90 327 561 92 852 82 **206**016 33 176 302 581 842 **207**021 341 98 (1000) 442 46 79 543 51 97 (500) 686 **208**061 90 (500) 322 91 601 54 706 **209**200 363 453 705 **811** 21 95 954 (**3000**)

210107 54 95 206 18 20 568 849 981 **211**026 384 417 557 89 745 53 (**3000**) 80 900 46 75 (500) 81 **212**179 454 505 10 708 44 63 886 **213**017 62 85 101 94 409 57 535 68 (500) 720 980 98 **214**358 595 (500) 612 91 765 (1000) **215**219 26 313 501 97 898 950 75 **216**021 236 73 442 43 682 885 **217**000 93 105 208 307 490 536 49 682 83 801 51 **218**261 (**3000**) 332 57 479 512 18 731 840 **913 41** **219**023 (**3000**) 216 26 (1000) 36 (500) 42 89 328 483 561 710

220084 92 295 336 541 48 58 737 873 (500) **221**049 143 279 408 **222**109 38 533 629 798 962 79 **223**499 **224**011 261 309 472 532 776 98 862 72

Iserlohn. (Amtl.) Weizen 17,75, Roggen 14,50, Gerste 13,50, Hafer 15,00.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 15,75, Roggen 13,70, Gerste 14,20, Hafer 14,40.

205. Königlich Preußische Klassenlotterie.

4. Klasse. 15. Ziehungstag, 5. November 1901. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Parantheſen beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

70 239 49 79 316 63 82 95 508 623 830 84 989 96 (500) **1005** 57 95 164 532 726 70 954 56 94 (1000) **2107** 84 205 313 490 510 50 91 (1000) 631 723 94 **3500** (500) 6 681 728 43 841 77 (1000) **4088** 129 64 230 352 428 53 674 (**5000**) 763 804 87 99 **5155** 600 785 956 **6081** 240 449 81 521 66 72 629 52 735 **7049** 106 62 280 338 414 604 770 71 **8191** 280 403 (500) 7 12 515 95 811 977 **9053** 67 169 307 423 (500) 618 (500) 992 **10112** 272 313 33 416 (1000) 721 978 **11006** 227 (1000) 52 (**5000**) 864 (1000) 76 96 546 (500) 66 (1000) 607 782 819 44 87 945 **12**356 97 782 922 33 55 **13083** (1000) 363 417 43 82 785 87 881 995 **14092** 156 64 508 19 92 93 **15063** 186 502 (500) 33 44 632 897 958 **16**062 182 303 11 410 22 92 (500) 637 721 24 40 855 925 51 **17259** 93 534 796 909 89 **18**069 (500) 100 (500) 242 388 433 534 641 842 996 **19038** 94 127 31 230 367 (500) 626 77 81 712 950 98 (500)

20137 277 425 503 46 809 19 **21268** 72 363 475 95 588 91 642 **51** 862 **22**138 44 328 407 56 569 620 34 44 94 793 877 **23**109 19 68 **221** 338 515 (1000) 77 695 736 852 941 **24**107 28 472 73 698 (500) 850 **79** 931 93 **25**244 401 549 **26**018 168 94 443 (500) 652 707 861 88 **27**004 81 112 21 212 345 69 82 465 594 649 948 80 **28**019 56 93 281 (**3000**) 33 67 517 89 946 49 **29**079 305 664 839 921 (**3000**) 35

30007 73 282 343 57 66 (1000) **67** 73 (1000) 74 963 76 **77** **31206** 91 (500) 379 454 (**3000**) 591 685 983 **32**075 140 98 513 63 628 35 **788** (500) 978 94 **33**166 (500) 204 45 378 523 678 861 917 54 65 **34**009 **12** 14 266 68 870 422 560 636 745 827 934 56 81 **35**371 528 621 25 **44** **36**056 **177** 213 52 65 81 331 68 475 634 46 754 65 814 **37**061 **100** 315 450 91 558 87 (**3000**) 800 67 95 929 **38**023 (500) 107 **488** 579 **39**244 79 313 518 67 85 763 880 940 59

40043 78 118 48 307 32 94 **773** 815 51 **41**010 (**3000**) **132** **77** 864 465 525 63 677 800 36 **42**081 184 273 319 440 58 570 620 710 **31** 60 75 875 915 (**3000**) 43160 65 264 724 822 45 **44**135 245 354 **412** 500 626 58 71 **45**081 89 220 678 852 **46**225 89 348 580 913 **47**217 **79** 501 706 **19** 30 41 71 (1000) 18 **48**126 83 96 214 50 51 446 62 76 (500) 523 (1000) 706 22 977 **49**051 322 443 534 758 (1000) 62 863 935 **71** (1000) 92 95

50159 406 552 899 5 021 30 183 256 (500) 305 61 81 457 65 **91** 905 20 74 98 (**3000**) **52**196 665 739 857 **53**206 436 60 594 **665** **69** 705 895 (**3000**) **54**014 176 (500) 644 75 860 79 **55**011 123 81 200 **14** 30 306 473 816 997 **56**091 268 352 (500) 572 622 790 919 76 **57**013 **96** 123 320 428 684 **58**059 62 166 405 550 82 827 35 (500) **59**020 350 **78** 592 673 779

60020 295 337 478 589 687 (1000) **711** 54 915 **61**054 82 **105** (500) 227 42 75 315 58 686 769 (**3000**) 96 987 **62**015 449 57 505 **603** 13 **63**003 278 820 **64**082 182 443 57 70 582 87 (500) 696 79 **804** **65**045 107 265 413 (500) 55 606 23 840 **66**028 **67**050 255 56 434 **82** 604 824 962 **68**083 200 31 337 62 (**5000**) 75 95 504 71 (1000) 617 (**3000**) 702 77 833 941 52 **69**143 66 220 512 692 883 92 947 99

70174 483 59 518 73 760 947 66 **71**088 (500) 530 657 804 51 **945** **72**005 61 95 189 726 34 (500) 864 918 87 **73**005 48 133 314 80 439 **882** 980 **74**025 228 508 795 853 **75**381 491 500 704 834 91 **76**057 **172** (1000) 202 (1000) 392 411 25 41 68 697 787 **77**130 205 60 386 436 (1000) 542 77 636 60 753 (1000) 57 70 86 (500) 859 932 50 80 **78**052 168 278 82 83 347 538 665 753 860 (**15000**) 78 89 911 67 (500) **79**044 134 204 (**3000**) 79 394 32 (**3000**) 80 93 (500) 421 78

80004 (1000) 163 78 85 311 444 62 678 751 73 57 959 **81**184 557 828 80 **82**121 40 42 64 515 42 56 947 **83**090 153 59 92 732 916 (1000) 63 **84**100 34 62 211 514 68 673 926 **85**018 55 98 147 98 287 316 **516** 56 607 15 815 30 80 **86**030 170 208 391 544 (500) 54 741 43 843 55 **951** **87**190 228 413 97 536 600 38 747 909 10 **88**112 (500) 216 (**3000**) 498 546 671 708 985 **89**068 220 328 59 449 608 735 863 (500) 961 62 84

90081 100 20 340 404 541 (500) 641 52 94 758 **91**005 41 54 184 670 **92**038 103 354 665 74 96 747 78 91 927 37 44 **93**083 531 (500) 60 69 677 (1000) 789 67 99 857 **94**157 (**3000**) 440 556 93 616 (1000) 70 85 800 26 902 20 **95**358 471 587 668 83 748 844 61 905 **96**032 158 257 417 507 60 764 856 912 62 **97**112 53 208 (**3000**) 90 369 407 **72** 569 787 94 984 **98**011 13 80 188 488 693 956 76 **99**036 43 100 **63** 238 68 92 385 421 23 59 522 635 52 85 816 932 69

100145 262 82 464 568 79 644 776 841 86 909 43 **101**018 233 **68** 382 527 615 743 903 **102**003 95 198 888 **103**036 129 211 14 97 494 671 896 (**5000**) **101**213 678 780 (1000) 88 **105**005 81 113 213 71 556 965 89 **106**009 210 335 99 428 565 669 (500) 701 61 **107**017 98 178 314 91 (1000) 461 544 95 637 765 965 **108**054 124 (500) 31 222 45 429 514 (500) 85 658 (1000) 704 76 827 **109**276 401 39 (500) 641 712 58 95 822 38

110043 (500) 44 109 401 634 **717** (500) 888 **111**029 46 573 780 95 **887** **112**158 293 555 658 97 98 705 60 **113**124 80 252 341 423 (500) 619 **74** 94 747 56 **114**225 53 (**3000**) 78 514 647 884 86 93 951 (500) 98 **115**278 308 95 (500) 768 804 83 928 30 **116**151 97 218 418 73 547 (500) 608 **788** 890 (500) **117**065 244 356 495 565 88 767 **118**022 25 55 **204** 317 **429** 43 63 511 883 919 81 **119**047 278 309 432 58 65 509 866

120260 350 92 449 521 33 49 88 640 59 767 79 989 **121**073 **197** 201 375 445 63 632 919 76 (500) 84 **122**315 23 607 25 26 724 60 **99** (1000) 960 **123**365 417 (1000) 30 53 93 627 78 844 970 **124**007 106 (1000) 315 17 449 571 609 47 (500) 74 788 813 902 **125**074 96 304 609 **884** **126**046 145 264 378 609 723 26 56 805 957 **127**030 314 715 57 **883** **128**040 116 206 310 11 87 554 662 826 **129**196 219 94 780 960 91

130042 49 148 (**3000**) 70 90 362 67 (1000) 566 623 760 (**3000**) 883 85 **131**221 683 705 54 980 **132**042 103 318 27 660 809 **133**026 **237** 65 465 554 709 (500) 807 939 **134**048 91 133 232 357 76 529 68 80 **829** (500) 55 60 917 **135**174 219 50 60 507 59 **136**022 71 200 435 57 **504** 55 751 80 93 908 **137**014 261 96 465 91 568 707 89 813 45 73 918 **84** **138**056 138 92 283 88 387 608 745 935 **139**127 333 438 573 796

140049 340 549 87 760 860 **141**051 63 114 218 63 325 502 28 **615** 99 788 981 **142**028 89 134 88 477 669 741 93 **143**057 382 81 83 **417** 721 (500) **144**096 90 465 518 38 604 67 858 42 979 **145**021 (1000) 77 436 555 639 756 934 **146**071 111 301 408 546 694 701 840 **147**196 69 305 69 407 78 621 738 67 **148**049 128 72 219 860 466 511 96 979 **149**223 46 63 310 38 43 576 616 24 731 810 (500)

150009 12 25 39 41 141 240 421 517 626 805 909 67 **151**122 72 **411** 70 (500) 682 872 965 (1000) **152**076 (1000) 166 300 617 771 77 **153**008 236 388 406 37 836 912 25 33 58 **154**142 479 673 823 **155**035 120 70 220 93 99 303 455 540 83 730 68 901 69 (500) **156**022 117 27 268 20 98 423 (**3000**) 547 794 801 966 **157**144 291 571 644 (**3000**) 82 805 **158**030 63 155 73 217 38 318 87 (500) 643 (500) 879 940 **159**076 123 682 (**5000**) 755 850 (500)

160031 42 191 243 (500) 338 **419** 597 767 966 92 **161**252 64 **66** 678 739 894 (**10000**) 913 **162**055 143 220 (500) 51 359 63 84 **447** 51 520 64 775 975 80 **163**048 279 521 646 80 746 973 **164**019 **189** 201 31 84 396 587 823 **165**023 40 154 393 431 59 618 93 **166**036 234 319 70 440 574 95 631 33 732 82 814 933 **167**035 159 (500) 552 **643** 716 802 88 938 **168**118 69 659 714 44 821 960 (**3000**) **169**069 **110** 85 (500) 223 301 411 693 738 864 905

170135 (**3000**) 268 502 8 33 37 785 834 **171**009 55 62 290 326 **687** 50 773 874 962 **172**099 148 247 85 (500) 73 350 758 **173**281 846 **525** 979 98 **174**045 123 262 408 504 729 50 99 940 **175**039 125 222 301 (**3000**) 478 675 (1000) 799 813 900 **176**181 333 518 759 939 **177**130 288 340 449 627 44 734 62 806 922 **178**091 98 192 316 483 603 818 84 914 **21** 53 **179**153 221 320 (1000) 605 21 700 (**3000**) 93 950

180227 356 69 78 (500) 663 721 858 988 (**3000**) **181**353 406 599 **771** 969 89 **182**208 305 29 430 533 36 (500) 75 76 893 928 57 **183**414 21 74 666 801 906 17 19 97 **184**090 335 95 412 61 526 634 57 782 827 966 **185**319 49 406 22 26 31 659 89 964 **186**206 68 337 66 **560** **187**008 231 96 307 35 64 456 791 844 **188**096 175 562 664 95 741 **941** **189**233 82 (**3000**) 323 29 624 42 85 94 725 69 950

190043 206 58 (500) 90 **191**015 96 101 300 496 603 68 722 **822** **192**003 9 75 101 326 400 515 35 (1000) 61 **193**197 (**10000**) **237** 472 783 996 **194**014 (500) 76 84 **106 42** 271 90 (500) 94 377 414 834 40 922 (500) 99 **195**467 503 95 758 877 **196**048 196 218 55 587 650 **780** 943 **197**209 304 12 524 32 97 (5000) 629 93 730 825 979 **198**041 130 223 317 (**3000**) 456 690 774 (500) 807 71 91 933 (1000) **57** **199**099 **238** 46 407 66 627 40 807 (**3000**) 78 992

200068 204 44 326 431 (**5000**) 533 **201**014 (500) 248 328 543 **644** 75 744 86 825 (1000) 923 **202**235 337 42 505 27 631 44 731 843 **75** 968 69 82 **203**183 205 321 63 794 858 90 **204**012 (500) 15 (1000) 100 78 289 607 718 948 **205**075 (500) 145 253 63 326 404 52 526 88 **656** **206**245 375 82 516 26 73 697 904 **207**177 (1000) 394 636 80 811 **967** **208**054 166 (500) 508 61 68 619 93 784 885 **209**059 76 184 (500) **260** 376 426 88 505 7 71 90 639 49 (500) 770 827 55 97 937 62 73 75

210088 181 86 291 318 471 618 86 811 29 901 19 92 97 **211**015 **236** 319 545 761 802 (**3000**) 19 (500) 80 81 (500) **212**102 22 222 365 **475** 531 653 833 **213**041 115 273 300 44 433 561 (500) 628 713 (1000) **885** **214**028 269 611 37 (**3000**) 63 **215**018 22 98 147 282 318 83 **413** (**3000**) 93 528 (1000) 660 880 88 99 (1000) 930 **216**182 432 535 **716** 944 **217**040 182 336 (500) 448 668 84 719 24 98 819 67 922 23 **218**037 167 84 428 519 612 (500) 27 **219**129 83 (**3000**) 241 (**3000**) 613 **72** 851 943 92

220393 432 506 760 88 97 807 28 88 **221**050 (500) **72** 193 **297** 898 720 32 897 926 **222**140 58 248 328 (500) 47 76 728 816 (500) **40** 955 87 **223**201 (**3000**) 481 826 (500) 40 970 **224**112 244 306 593

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gew. à 150000 Mk., 1 à 75000 Mk., 2 à 30000 Mk., 4 à 15000 Mk, 12 à 10000 Mk., 10 à 5000 Mk., 265 à 3000 Mk., 377 à 1000 Mk., 693 à 500 Mk.

Münster. Weizen 16,40 inl., 16,80 ausl., Roggen 14,20 inl., 16,00 ausl., Gerste 15,50 inl., 16,50 ausl., Hafer 15,25 inl., 16,75 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 15,80, Korn 14,20, Roggen 14,10 Hafer 14,40.

Je mehr wir uns nun Windsor nähern, desto | das Leben sich auf einer Themsefahrt darstellt, was | und aristokratischer wird das Leben und Treiben | wäre das Sommerleben hier ohne Henley! Im Juli der | Schauplatz der berühmtesten aller internationalen Flußregatten,

Je mehr wir uns nun Windsor nähern, desto vornehmer und aristokratischer wird das Leben und Treiben auf dem Flusse. Der gewaltige, auf einem Hügel angelegte Königsbau, der mit allen Nebengebäuden ein Areal von 4,9 Hektar bedeckt, beherrscht mit seinem stolzen, uralten Rundturm die ganze Themselandschaft. Das Städtchen hat den Namen von den Windungen des Flusses (windelshora angels.); nicht umsonst hieß es im Mittelalter „das lustige Windsor“ mit seinen mehr als 70 Wirtshäusern, allen voran das Wirtshaus zum Hosenband, in dem Sir John Falstaff bei seiner „lieben Frau Wirtin zum Hosenband“ verkehrte, während durch die freundlichen reinlichen Straßen die „lustigen Frauen“, die auf Schabernack sannen, dahineilten.

Von Windsor ab beginnt der schönste Teil des Flusses, die Ufer erheben sich hier zu waldbewachsenen Hügelreihen, zwischen denen im üppigsten Grün prangende Wiesen und Weiden sich zum Wasser hinziehen.

Das Leben ist auf diesem Teil der Themse bis über Henley hinaus ein so reges, daß an schönen Sommertagen an 900—1000 Boote die zahlreichen Schleusen passieren. An allen besonders malerischen Punkten tauchen die Hausboote, eine für englisches Sommerleben auf dem Wasser charakteristische Erscheinung auf. Es sind auf Planken errichtete schwimmende Wohnungen aus Holz in allen Größen und Stilarten, von den einfachsten, nur zwei bis drei Räume enthaltenden Sommerhäuschen bis zu den herrlichsten eleganten Palästen. Die Dächer sind stets flach, mit Schutzvorrichtungen gegen Sonne und Regen versehen und dienen zum täglichen Aufenthalt. Darunter befinden sich Schlafräume, Kücheneinrichtung, Salons, Speisezimmer und dgl. Die vornehmeren sind mit Dampfkraft oder elektrischen Motoren versehen, die einfachen Hausboote werden noch vielfach in der alten Weise durch Treideln oder Halage weiter gezogen; ein Treidelweg ist an dem ganzen Themseufer angelegt und die Pferde ziehen die schwimmende Wohnung dorthin, wo man sich längere Zeit aufhalten will. In jedem Ort sind solche Hausboote per Woche zu mieten; Vereine, Klubs und die vornehmen Familien besitzen meist eigene Hausboote. Ganze Familien aller Klassen bringen in diesen eigenartigen Wasserwohnungen die heißesten Sommerwochen zu, laden Freunde ein, geben Gesellschaften, machen sich untereinander Besuche, kurz, es ist die denkbar idyllischste Sommerfrische. Auf noch einfachere Weise bereiten sich tausende von jungen City-Angestellten ihre Sommerfrische an der Themse: sobald die Bureaus geschlossen sind, fahren sie jeden Sonnabend, zum Teil auch allabendlich im Boot hinaus bis zu einer passenden Stelle am Ufer oder auf den Inseln. Hier werden die mitgenommenen kleinen zerlegbaren Zelte aufgeschlagen, das Innere mit warmen Decken häuslich eingerichtet, Vorräte und Kochutensilien ausgepackt, und nun beginnt ein eigenartiges fröhliches Zigeunerleben im Freien, — ein neues Bild in dem bunten Leben an und auf der Themse. Bis tief in die Nacht hinein wird gelacht, gekocht, gegessen, geangelt, gespielt, geplaudert und musiziert. Windsor mit dem gegenüberliegenden Eton, das reizende Oertchen Maidenhead haben wir passiert und nähern uns Cliveden. Hier verbringt in dem prächtigsten aller Landsitze, dem Schloß Cliveden, dem Eigentum des Herzogs von Westminster, seit einigen Jahren der Amerikaner Astor die Sommermonate. Das Schloß liegt ganz verdeckt von herrlichen uralten Buchen, auf einem bewaldeten Uferhügel, nur die Terrassen schimmern durch die Bäume, und das malerische Forsthaus am Ufer öffnet sich gastlich den Besuchern. Die alten Bäume des Parkes neigen sich hier tief herunter und bilden ganze Reihen von Lauben über dem Wasser, in denen überall Boote ankern, deren Insassen die heißen Tagesstunden verträumen, während in den zahlreichen stillen waldeinsamen Buchten ein Hausboot neben dem andern liegt, dessen Bewohner getreue Nachbarschaft pflegen, so lange Laune und Wunsch sie in dieser köstlichsten aller Sommerfrischen zusammenhält.

Wir kommen nach Henley. So reizvoll und eigenartig das Leben sich auf einer Themseruderfahrt darstellt, was wäre das Sommerleben hier ohne Henley! Im Juli der Schauplatz der berühmtesten aller internationalen Flußregatten, entfaltet sich hier ein farbenprächtiges, bunten Leben, wie es sich in dieser Art nirgends zum zweitenmale wiederholt. Sind die Aufregungen des Tages vorbei, die Regatten vorüber, und wehen kühlere Abendwinde nach der Hitze des Julitages, dann erwacht das Treiben und Leben in den Hausbooten, einem Märchen aus Tausend und einer Nacht gleich. Alle Fenster sind geöffnet, die seidenen Vorhänge und Marquisen zurückgeschlagen, die in Palmenwälder verwandelten Dächer der Hausboote, die Salons schimmern im strahlenden Glanz der elektrischen Bogenlampe, chinesischer Laternen und Lampions in allen Farben; Musik, Gesang, Gläserklirren, Lachen und Plaudern schallt von allen Seiten her- und hinüber, und der würzige Blumenduft, der aus den Kübeln, Schalen und Guirlanden der weißlackierten und goldbehangenen Wände der Hausbootsalons quillt, weht weich und berauschend über das Wasser. An den lichtstrahlenden Hausbooten vorbei schießen elektrische Boote geräuschlos durch die Fluten, in zierlichen Gondeln fahren weiß gekleidete Damen und Herren in dem strahlenden Lichtmeer dahin; auf den Inseln des Flusses und an den Ufern tauchen überall flackernde Feuer und Lichter auf, — das sind die Zeltlager der Londoner jungen Leute, — durch das Ried des Flusses weht der Abendwind, der den Abendglockenklang aus den Dorfkirchen zu uns herüberträgt und das leise Plätschern des Wassers, den stillen heimlichen Wassergruß der Themse.

Meri's:

Es ist kein Glück so rein und tief,
Daß nicht eine Thräne mit unterlief' —
Es ist so schwer, so bang kein Weh',
Daß nicht eine Hoffnung darüber geh'!

*

Was kommt zu früh, was kommt zu spat?
Dem dummen Menschen ein kluger Rat.

Heiteres.

— **Berghotelbesitzer** (der heraufsteigende Touristen beobachtet): „Na, was ist denn das?! Die Gesellschaft kehrt ja auf einmal um?“ Eben angekommener Tourist: „Kein Wunder, da unten hat der Wind eine Preisliste von Ihnen hingeweht.“

— **Fatale Eröffnung.** Bewerber: „Die Liebe Ihrer Tochter macht mich reicher, als ich jemals in meinen kühnsten Träumen zu hoffen wagte.“ — Schwiegervater in spe: „Das freut mich doppelt — denn mitgeben werd' ich ihr so wie so nichts!“

— **Disziplin.** General: „Wie heißt der Mann da?“ — Unteroffizier: „Schulze, Herr General!“ — Rekrut: „Nein, Müller, Herr Unteroffizier!“ — Unteroffizier: „Kerl, halt's Maul, wenn ich sage Schulze, dann heißt Du Schulze, verstanden?“

— **Trumpf.** Schwester: „Mein Zukünftiger muß hübsch, reich, geist- und gemütvoll sein; dabei bleib ich stehen!“ — Bruder: „Nein — sitzen!“

— **Momentan.** „Fräulein, wenn Sie mich mit Ihrer Hand beglücken würden, wäre ich der Glücklichste aller Sterblichen!“ — „Bedauere, bin momentan verlobt!“

— **Frech.** Wächter: „Machen Sie sofort, daß Sie davonkommen. Sie haben hier garnichts verloren.“ — Betrunkener: „Gewiß, Herr W—wächter — das Gleichgewicht hab' ich verloren.“

— **Dauerhaft.** Vater: „Was, schon wieder ein neuer Anzug? Weißt Du, wie lange ich meine Anzüge früher getragen habe? Zehn Jahre, bis sie zu eng wurden, und dann habe ich eine Entfettungskur durchgemacht und sie nochmal fünf Jahre getragen!“

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer:
Egel—Pegel, Auch—Rauch, Bingen—Ebingen, Horn—Thorn, Stern—Ostern, Ast—Rast, Lias—Ilias, Haus—Ahaus.
Pretoria.

(*) Preis-Rebus.



2 Preise. Auflösungsversuche erbitten wir bis zum 15. Novbr. Die Namen der Löser werden veröffentlicht.

Verantwortlicher Redakteur: F. Knippschild, Oelde. — Druck und Verlag: E. Holterdorf, Oelde.

Unterhaltungsblatt

zur Bielefelder Volkszeitung, Beckumer Volkszeitung, Glocke und Wiedenbrücker Zeitung.

Nr. 45. Freitag, 8. November 1901.

General Knusemong.

Manöverhumoreske von W. K. Saffeini.

Die schwarzen Prinzenhusaren waren ins Manöver gezogen. Nach anstrengenden Tagen winkte der erste Rasttag, und schon am Sonnabend Mtttag rückten die Schwadronen unter dem Jubel der barfüßigen Dorfjugend in ihre verschiedenen Quartiere ein.

Der größte Teil der ersten Schwadron lag in dem kleinen Barnsdorf. Bei ihr befanden sich die meisten Einjährigen, und diese freuten sich besonders, denn sie hatten mit ihren Kameraden verabredet, den freien Sonntag zu einem Ausflug nach dem nahegelegenen Dresden zu benutzen. Hans Freiherr von Landorf, der die Residenz schon kannte, sollte ihr Cicerone sein. Allein bereits bei der Befehlsausgabe wurde ihnen die Freude vergällt. Sonntag nm 9 Uhr war Appell unter Leutnant Graf Bade angesetzt, und der Wachtmeister erklärte, daß wegen der Nähe des Feindes ein Urlaub für morgen überhaupt nicht eingereicht werden dürfe. Regimentsbefehl! Und dagegen sei nichts zu machen. „Ooch nich for Familienangelegenheeten!“ Mit Mühe verbarg er ein Lächeln über die verdutzten Gesichter seiner Einjährigen, indem er seinen langen, blonden Schnurrbart nach beiden Seiten strich, schob seine Notizbücher wieder zwischen die Knöpfe der Uniform und ging ab.

Das war ärgerlich, aber solche Enttäuschungen giebt es im Soldatenleben oft, und so trösteten sich denn auch Hans von Landorf und seine Freunde bald bei einigen guten Flaschen Rheinwein, die einer von ihnen im Keller der alten Dorfschenke ausgegraben hatte und sahen sich alle vorbeigehenden Dorfschönheiten an.

Da brachte der Gefreite für Landorf einen Brief, der eben mit der Feldpost für ihn angekommen war. Er trug die Handschrift seiner Kousine. Der Brief war an seine Adresse in der Garnison adressiert und nachgesandt. Eilig riß er das Kouvert auf und las:

Lieber Hans!

Papa reist auf 14 Tage in die Sächsische Schweiz und — ich darf mit. Wir kommen bereits Sonnabend nachmittag in Dresden an und steigen im „Europäischen Hof“ ab. Papa wird Dich für Sonntag einladen. Aber wir haben uns so lange nicht gesehen. Kannst Du nicht schon Sonnabend herüberkommen? Du triffst uns dann „zufällig“ beim Diner, das wäre zu nett!! Ich bin sehr neugierig und freue mich riesig, Dich in Uniform und gar schon mit den goldenen Tressen zu sehen und verbleibe mit tausend Grüßen

Deine Kousine Anna.

P. S. Jedenfalls schreibe oder telegraphiere mir ins Hotel, damit ich ein bischen Vorsehung spielen kann, verstehst Du! Auf fröhliches Wiedersehen!

Na, das hatte gerade noch gefehlt! Anna war seine Lieblings-Kousine. Unter der verwandtschaftlichen Zuneigung verbarg sich seit langem mühsam ein ganz anderes Gefühl für das hübsche, blonde Mädchen, und nun konnte er nicht einmal hin zu ihr!

Wenn er doch zum Rittmeister ginge? Aber der war jetzt schon im Regimentskasino, eine gute Stunde von hier, und es war schon sechs. Der nächste und letzte Zug ging um sieben Uhr! So mußte er seiner Kousine abtelegraphieren! Wenns auch noch so schwer wird, aber Dienst geht vor. Indessen, der Wirt erklärte, es gäbe nicht einmal ein Postamt im Orte. Sollte die hübsche, blonde Anna, die sich so „riesig“ auf sein Kommen freute, ganz ohne Antwort bleiben? Das ging doch nicht! Ein Gedanke schoß ihm durch den Kopf: Wenn er ohne Urlaub führe und morgen früh zum Dienst wieder hier wäre! Das würde niemand merken!

Und wenn es herauskam? Brrr, er mochte nicht an die Folgen denken! Aber dem Soldaten ist alles erlaubt, er darf sich nur nicht erwischen lassen; und ein Husar kennt kein Hindernis. Also los!

Er entschuldigte sich bei seinen Kameraden und eilte in sein Quartier.

„Künzel!“

„Herr Unteroffizier!“ Sein Putzer trat ins Zimmer.

„Künzel, paß mal auf! Ich werde heute früh zu Bett gehen. Wenn jemand nach mir fragt, so bin ich nicht wohl und schlafe. Du läßt keinen ran! Versteh'ste? So, hast 'n Dahler, aber besauf' Dich nicht!“

Husar Künzel machte ein schlaues Gesicht. Er „verstand“. Der Quartierwirt wurde auch „verständigt“, und als es eben zu dunkeln begann, war Landorf bereits auf dem Wege zur Bahnstation. Das Wetter war ihm günstig, am Himmel hingen schwarze Wolken. Der junge Sohn seines Wirtes begleitete ihn und mußte ihn sogar die letzten zehn Minuten an der Hand führen, denn der Richteweg führte durch einen finstern Tannenwald, wo man kaum die Hand vor den Augen sehen konnte. Endlich schimmerten die Lichter des kleinen Bahnhofs durch die Bäume. Landorf sah sich nach allen Seiten um: es war keine Uniform zu sehen; die Luft war rein.

Er wollte von der Station aus seine Ankunft melden, aber das ging wieder nicht; Privatdepeschen wurden nicht angenommen. Inzwischen kam schon der Zug. Schnell stieg er in ein Coupé erster Klasse und gab dem Schaffner ein Trinkgeld, damit er allein bliebe. Er legte sich lang hin und machte zu allem Ueberfluß auch noch die Lampe dunkel, damit man ihn von außen nicht sehen konnte.

Der Zug brauste durch die Dunkelheit und hielt auf jeder kleinen Station, viel zu lange für den Ungeduldigen, der von der Angst vor dem Entdecktwerden — hier lag ja alles voll Militär — und zugleich von der Sorge geplagt wurde, er möchte seine Kousine verfehlen, weil er sich nicht hatte anmelden können. Endlich hielt der Zug in der erleuchteten Halle des Zentralbahnhofes.

„Dresden, alles aussteigen!“ Vorsichtig steckte Landorf seinen Kopf aus dem Fenster, ohne Mütze natürlich, und schaute aus; aber auch hier war keine Uniform sichtbar. Schnell stieg er zwischen dem ausströmenden Publikum die Treppen hmunter und hielt nach wenigen Minuten in einer geschlossenen Droschke vor dem nahegelegenen eleganten Hotel.

Das war also geglückt! Hoffentlich waren Onkel und Kousine auch zu Hause? Und er hatte Glück.

Auf seine Nachfrage wies ihn der Portier in den Wintergarten. Und richtig: zwischen großen, üppigen Blattpflanzen an einem kleinen Tische mit rotverschleierter Lampe saß der Rittergutsbesitzer von Kadell mit seiner blonden Tochter beim Essen.

Das gab natürlich eine großartige Ueberraschung.

„Aber Junge, wie kommst Du denn so schnell hierher? Ich habe Dir doch erst heute Morgen geschrieben!“

„Ja, lieber Onkel, Deine Einladung lautet zwar erst auf morgen; aber morgen giebts keinen Urlaub mehr, wir

gehen nämlich Montag ins Manöver, und da habe ich mich noch frei gemacht und komme heute abend noch."

„Na, das ist ja famos, Du kommst gerade recht! Herr Oberkellner, noch ein Kouvert! Komm, nimm Platz!" fuhr der Alte herzlich fort, „Du hast gewiß einen tüchtigen Soldatenhunger! Hier, Deine Kousine . . . Aber Anna, gieb Deinem Vetter doch die Hand; Du thust ja gerade, als sähet Ihr Euch heute zum ersten Male!"

In der That war Anna wohl die am meisten Ueberraschte, denn sie hatte nach dem Ausbleiben jeder Antwort ihn nicht mehr erwartet; und als sie nun ihren Vetter so unvermutet und noch dazu so stattlich und männlich in der hübschen Uniform sah, da war ihr die sonstige Unbefangenheit ganz abhanden gekommen.

Errötend reichte sie ihm die Hand, und erst, nachdem das zweite Glas Pommery in dem feinen Kelchglase perlte fand sie den vertraulichen Ton aus der Kindheit Tagen wieder.

Das gab nun ein Fragen und Erzählen, und Hans Landorf mußte sich sehr in Acht nehmen, um sich nicht zu verschnappen; denn es war doch recht zweifelhaft, ob der Alte, der selbst Offizier gewesen war, bis er seine Besitzungen antrat, den leichtsinnigen Streich seines Neffen so ohne weiteres gut geheißen hätte! Jung Anna aber merkte bald, wie die Sachen standen, denn der Brief des Vaters konnte unmöglich schon in die Hände ihres Vetters gelangt sein. Zugleich aber kam ihr zum Bewußtsein, was er riskiert hatte, nur um sie zu sehen, und dieser Gedanke machte ihr liebendes Herz schneller schlagen.

Der Alte blieb harmlos, und bei seiner guten Laune gelang es nur schwer, ihn davon abzuhalten, daß er an den Rittmeister schrieb, mit dem er ja zusammen auf der Kadettenschule gewesen war, und um längeren Urlaub für seinen Neffen bat. Dagegen ließ er es sich nicht nehmen, zur Feier des kurzen Wiedersehens eigenhändig eine probate Pfirsichbowle anzusetzen. „Wir schicken dann die Kleine zu Bett," sagte er lachend zu Hans, indem er aufstand, „und erfreuen uns an einem ordentlichen Männertrunk! Was?"

Als er zurückkam, fand er die beiden in so eifrigem Gespräch, daß sie erst aufsahen, als der Kellner die duftende Bowle auf den Tisch setzte. Nun schließlich hatte er nichts dagegen, wenn . . . Jedenfalls war jetzt die Bowle die Hauptsache.

Wie lange er geschlafen hatte, nachdem ihn der Onkel auf sein Zimmer begleitet und ihm noch viele Grüße an seinen „alten Kriegskameraden", den Rittmeister, aufgetragen hatte, wußte Hans Landorf gewiß nicht. Plötzlich aber fuhr er mit Schrecken aus seinem Schlafe auf. Sein Leutnant, der Graf Bade, hatte ihn verfolgt und erwischt und wollte ihn als Deserteur erschießen lassen. Der Angstschweiß stand ihm auf der Stirn. Er tastete um sich. Gott sei Dank, daß es nur ein wüster Traum war! Aber was war das! Es versuchte jemand seine Thür zu öffnen; jetzt fuhr ihm wirklich ein Schrecken durch die Glieder, er hörte wahrhaftig die Stimme seines Leutnants: „Donnerwetter, wer ist denn hier in meinem Zimmer, mein Zimmer ist ja besetzt!"

Wie kam der hierher? . . .

Hans Landorf sprang vor Entsetzen aus dem Bette. Er war in das Zimmer seines Leutnants geraten, und alles war verloren!

In diesem Augenblicke aber hörte er auch schon einen Kellner: „Verzeihen, Herr Graf, dies ist Nr. 23, der Herr Graf haben Nr. 25, das ist hier rechts, bitte!"

Die Schritte entfernten sich. Er hörte noch, wie sein Leutnant sagte: „Sorgen Sie dafür, daß ich rechtzeitig geweckt werde, ich muß unter allen Umständen mit dem 6 Uhr-Zug fahren!" Dann war alles still.

Das war ja eine nette Bescherung. Nun konnte er den Zug um 6 Uhr nicht benutzen; der nächste Zug ging erst um 8 Uhr, und er würde zum Appell zu spät kommen.

In dieser Nacht hat Hans Landorf nur wenig geschlafen.

Als er am andern Morgen eben in den Zug gestiegen war, kam ihm der Hotelkellner nachgestürzt und reichte ihm ein kleines Päckchen ins Kupee, der Herr Baron habe es verloren. Der Zug setzte sich bereits in Bewegung, und Landorf legte sich wieder auf die Polster nieder. Was konnte er denn verloren haben? Er entfernte das Papier und hielt ein Etui mit der Photographie einer jungen Dame von sehr vornehmer Erscheinung in seiner Hand. Er kannte sie nicht. Hier lag offenbar ein Irrtum vor, und er beschloß, das Bild sofort zurückzusenden. Jetzt hieß es, sich geschickt herausreden, wenn er zum Dienst zu spät kam.

Ohne gesehen zu werden, langte er wieder im Dorfe an. Er hatte den Weg meist im Laufschritt zurückgelegt und kam gerade recht, um zu sehen, wie die Mannschaften zum Appell antraten. Graf Bade war bereits da und nahm eben die Meldung des Wachtmeisters entgegen.

Noch außer Atem kam Landorf an.

„Zur Stelle!" meldete er sich.

„Wo kommen Sie denn her?" fragte ihn Graf Bade.

„Von Haus, Herr Leutnant!" log Landorf drauf los.

„Hm! Sie wissen doch, daß Sie in Extrauniform nicht zum Dienst kommen dürfen? Was?!"

„Jawohl, Herr Leutnant!"

„Gut. Treten Sie ein!"

Landorf machte seine beste Kehrtwendung, aber er wünschte sich zehn Klafter tief unter die Erde.

Die Besichtigung war bald beendet.

„Lassen Sie die Leute wegtreten!" befahl Graf Bade dem Wachtmeister. „Der freiwillige Unteroffizier von Landorf bleibt hier!"

Unwillkürlich griff der Genannte nach seiner Halsbinde, sie kam ihm plötzlich recht eng vor. Er trat vor.

„Nun, Unteroffizier Landorf, ich wiederhole meine Frage: Wo kommen Sie jetzt her? Sie werden mir doch wohl nicht aufbinden wollen, daß die paar Schritte von Ihrem Quartier her Sie so erhitzt haben? Offenbar haben Sie nicht einmal Zeit gehabt, Ihre Kleidung zu wechseln? Also?!"

„Ich hatte einen Morgenspaziergang gemacht Herr Leutnant!" brachte Landorf heraus.

„Wirklich? Seit wann schwärmen Sie denn so für Fußdienst? Sollte dieser Spaziergang nicht schon gestern abend angetreten sein? Wenn Sie nun jemand gestern gesehen hätte? Was?"

In Landorfs Hirn wirbelten die Gedanken. War seine Fahnenflucht entdeckt? Hatte ihn jemand verraten? Oder versuchte jener ihn nur ins Bockshorn zu jagen? War es besser, jetzt die Wahrheit zu sagen oder weitere Ausreden zu suchen? Um Leutnant Graf Bades Mundwinkel zuckte es, als er die Angst seines Opfers sah.

„Also 'raus mit der Sprache!" drängte er und klemmte sein Monocle fester.

Plötzlich griff Landorf in die Tasche. Die Angst macht dumm! jetzt begriff er den Zusammenhang! Sein Inquisitor befand sich ja in der gleichen Verdammnis.

„Herr Leutnant werden mir die Antwort vielleicht erlassen!" sagte er kühn und überreichte die gefundene Photographie. Das Etui sehen und ihm aus der Hand reißen war eins.

„Menschenkind, woher haben Sie das Bild?" rief Graf Bade.

„Herr Leutnant haben es diese Nacht im „Europäischen Hof" verloren, es lag vor Nr. 23."

„Was? Waren Sie etwa in Nr. 23?" Dem Leutnant fiel sein Monocle aus dem Auge.

„Allerdings!" Und Landorf, der fühlte, daß er jetzt Oberwasser hatte, beichtete offen seinen tollen Streich, den er aus Liebe zu seiner künftigen Frau begangen hatte.

Graf Bade überlegte noch einen Augenblick, dann sagte er: „Landorf, ich will diese Geschichte nicht als Vorgesetzter gehört haben. Kommen Sie heute um 6 Uhr zu mir ins Kasino, dann können Sie sie mir noch mal erzählen. Vielleicht erzähle ich Ihnen auch etwas, und dann trinken wir auf das Wohl des Generals Knusemong. Im übrigen Silentium! Verstanden?"

„Zu Befehl, Herr Leutnant!"

Graf Bade eilte fort. —

„Du, was wollte denn der Leutnant von Dir?" sagten die anderen Einjährigen, die von weitem die Szene beobachtet hatten.

„O, er wollte mich mal ins Kasino einladen!"

„Sonst nichts?"

„Nee!"

„Duselfritze!"

„Bin ich auch!" antwortete Hans von Landorf und strich lachend seinen blonden Schnurrbart in die Höhe. „Es lebe der General Knusemong!"

:⁂: Ruderfahrten auf der Themse.

Von A. Gogarten.

Die Krone aller Ausflüge in der nächsten Umgebung Londons ist jedenfalls eine mehrtägige Ruderfahrt auf der Themse, die von Kew oder Richmond aus bis Henley oder Oxford unternommen wird. Besonders dem Ausländer bietet sich hier eine solche Fülle von Mannigfaltigkeit in den Erscheinungen des eigenartigen Lebens und Treibens aller englischen Gesellschaftsklassen, denen die Liebhaberei an Ruder- und Segelsport in Fleisch und Blut übergegangen ist, wie es in Deutschland trotz des starken Aufschwungs des Wassersports auf den Havel- und Spreeseen oder auf der Alster nicht annähernd geboten wird. Aber nicht allein das unbeschreiblich bewegte und reizvolle Leben auf dem Flusse selbst, auch die Landschaft und Uferscenerien zeigen überall überraschende Bilder voll Anmut und sanfter Schönheit; sie halten zwar keinen Vergleich aus mit der romantischen Schönheit der Rhein- oder Donaulandschaften, aber ein idyllischer Hauch, eine wunderbare Lieblichkeit, frische Anmut und sonnige Heiterkeit lagert über ihnen, die uns wie Claude Lorrain'sche Gemälde anmuten, und deren Lob viele Dichter in begeisterten Worten gesungen.

Sobald wir London verlassen und uns zu den Ausgangspunkten der Wasserausflüge begeben, haben wir mit einem Schlage alles hinter uns gelassen, was an die harte Arbeit, an Tagesfrohn, an das nervenzerrüttende Leben und Treiben der Weltstadt erinnert. Keine Fabriken mit ihrem Lärm, Getöse und Qualm, kein Rauch und Dunst aus mächtigen Schloten, keine Unruhe, Jagen und Hetzen großer gewerblicher oder industrieller Anlagen sind an den Themseufern zu finden, nur die Laute der Natur, der Gesang der Vögel, das sanfte Glockenspiel der zahlreichen weidenden Viehherden, der Schlag der Skulls, das Lachen und Plaudern heitrer Menschen oder verwehter Klang der Kirchenglocken aus den friedlichen Dörfern dringt an unser Ohr. Selbst das Gewühl der Fahrzeuge, das lebhafte gesellige Treiben in den Hausbooten und Zeltlagern stört den Eindruck idyllischen Friedens, den die Themselandschaften machen, nicht.

Die Themse fließt, der Mosel oder dem Main ähnlich, in zahllosen Windungen hin und her, so daß die Strecke von Richmond bis Oxford etwa 100 engl. Meilen für eine Bootfahrt beträgt.

Wie in einer wundervollen Laterna magica ziehen auf dieser Tour an uns vorüber uralte Städtchen aus der Sachsenzeit, stille friedliche Dörfer mit epheuumsponnenen alten Kirchen, Abteien und Klöster des Mittelalters, herrliche Schlösser, fürstliche Landsitze, Sommerresidenzen der königl. Familie und der Aristokratie, Villen in allen den reizenden englischen Stilarten, die sich dem Charakter der Umgebung so wunderbar harmonisch anpassen, Wälder und waldbewachsene Hügel, grüne Wiesen und Triften voll leuchtender Blumen, belebt überall von zahlreichen Schaf- und Rinderherden.

Die Saison des Wassersports auf der Themse beginnt mit der Regatta zwischen Oxford und Cambridge, die regelmäßig am Sonnabend vor Palmsonntag zwischen Putny und Kew stattfindet. Sie dauert bis tief in den Herbst hinein. Auf ihrer Höhe ist sie im Juli, wenn die Henley Regatta die ganze vornehme Londoner Welt und einen Teil der internationalen haute volée auf der Themse vereinigt und der Fluß in seinen schönsten Partien einer Wasserstadt schwimmender Paläste gleicht.

Der Ausgangspunkt unserer Fahrt ist der idyllisch gelegene Londoner Vorort Richmond. Dicht am Ufer auf dem Hügel gelegen fällt hier sofort der palastartige „Star und Garter" ins Auge, eins der vornehmsten Hotels Großbritanniens, dessen Terassen der Rendezvous-Platz der oberen Zehntausend zur Zeit der Saison sind. Hier besuchen wir den herrlichen Richmond-Park mit dem königlichen Schlößchen White House, das früher von den Eltern der jetzigen englischen Kronprinzessin bewohnt wurde. Von dem im Park gelegenen Hügel genießen wir einen wunderbaren Ausblick auf die vor unsern Augen ausgebreitete Themselandschaft; im Sonnenlicht schimmern und glitzern die Windungen des Flusses, belebt von hunderten von weißen Schwänen und zahllosen Wasservögeln, die durch die Fluten dahinziehen. Nicht weit von Richmond liegt das Dörfchen Teddington. Bis hierher macht sich der Einfluß des Meeres, Flut und Ebbe geltend, und hier beginnen die Themseschleusen, von denen man auf der Strecke bis Oxford vierzig errichtet hat, so daß das Gefälle auf das niedrigste Maß beschränkt ist. Das Treiben und Leben an den Schleusen ist besonders an schönen Tagen unbeschreiblich. Manchmal treffen 40—50 Boote zusammen, die alle gleichzeitig durch die Wasserthore Fluß auf- oder abwärts wollen. Hierbei hat man besonders günstige Gelegenheit, in nächster Nähe die vielen wunderbar zierlichen und leichten Boote zu sehen, in denen Ruderpartien unternommen werden, sie sind so leicht, daß man denken sollte, jeder Windhauch müsse sie umkippen. Doch ist die Themse keine Havel oder Müggelsee, bedenkliche Böen sind unbekannt, und selbst beim Umkippen ist nur ein Sturzbad zu riskieren. Dem Ausländer fällt besonders auch die außerordentliche Pracht und Eleganz vieler dieser kleinen Boote auf: aus wundervoll gefasertem Holz geschnitzt, mit den herrlichsten Gold- und Bronzegittern versehen, mit kostbaren Teppichen, seidenen Polstern bedeckt, die Insassen, Damen und Herren, stets in weißen Tuch- oder Flanellanzügen, bieten sie ein entzückend schönes Bild auf dem bewegten Flußleben.

An dem mehr als ein Jahrtausend alten Städtchen Kingston, der zeitweisen Hauptstadt der angelsächsischen Könige, vorbei, gelangen wir nach kurzer Zeit nach Hampton mit dem dicht an dem Flusse gelegenen prächtigen Hampton Court Palast, dem wir seiner großen Gemäldegallerie wegen einen besonderen Besuch abstatten. Bewohnt wird das Schloß von Witwen verdienstvoller Staatsbeamten oder anderen der königlichen Familie nahestehenden Personen.

Unser Boot führt uns weiter an Dörfern, Landsitzen inmitten herrlicher Parkanlagen, an Villen und Landhäusern vorbei, die von Epheu, Heckenrosen und Geisblatt bis zum Dache umkleidet sind. Der Epheu besonders wächst im Themsethal zu riesenhafter Größe, er hüllt alle Mauern, Bootschuppen, Badeanstalten in sein freundliches Grün, klettert an allen Bäumen, Giebeln, Dächern und bis zu den Spitzen der uralten Kirchtürme empor. Gegenüber der grünen Themsewiese „Runnimede" bei dem Oertchen Egham liegt die sog. Magna Charta Insel. Hier wurde König Johann ohne Land 1215 von den mächtigen Reichsbaronen gezwungen, den „Großen Freiheitsbrief", die Magna Charta, zu unterzeichnen, die den Grund zu der englischen Verfassung und der parlamentarischen Regierung legte. Nicht weit von diesem Denkmal altenglischer Kämpfe um bürgerliche Freiheit erhebt sich auf einem Hügel ein anderes Denkmal modernen Geistes und Strebens, das Holloway College. Der reichgewordene Pillenfabrikant Holloway errichtete hier auf seine Kosten eine Hochschule, in der 250 studierende Frauen Pension und Unterricht finden; außerdem schenkte er dem College noch eine Gemäldegallerie moderner englischer Meister im Werte von 90 000 Pfund!

mit Getreide. Von diesem Kahn wurden in einen kleinen Kahn Säcke mit Weizen und Gerste verladen. Dann ruderte man mit der gestohlenen Last im Dunkel der Nacht zu einem Floß. Gegenüber diesem Floß befindet sich die Kantine des Invaliden Doensch. In dieser bezw. im Keller der Kantine wurde das gestohlene Getreide versteckt. Der Sohn sowie der Schwiegersohn des Doensch haben sich an der „Löschung" beteiligt. Die 3 letzteren sowie der Schiffsführer des Kahns „Unterweser VI" und 3 Schiffsarbeiter wurden sofort bezw. am nächsten Tage verhaftet. Die Spitzbuben hatten sogar die Frechheit, einen ziemlich großen vierrädrigen Wagen am hellen Tage mit gestohlenem Getreide voll zu laden und die Ladung in Deusen an einen Händler zu verkaufen. Die Untersuchung wird noch weitere Kreise ziehen.

Wanne, 5. Nov. Der Tochter eines hiesigen Bremsers blieb ein Stück Fleisch in der Luftröhre stecken, infolgedessen sie, ehe ärztliche Hülfe zur Stelle war, erstickte.

Salzbergen, 5, Nov. In unserem Ort wird laut Benth. Ztg. in Bälde eine Acetylengas-Centrale eingerichtet.

Mülheim (Ruhr), 4. Nov. Der in der Nacht auf Samstag im Bett überfallene Direktor **Röder** ist heute morgen, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, **gestorben**. Trotz mehrerer Verhaftungen ist man des Thäters noch nicht habhaft geworden.

Elberfeld, 6. Novbr. Vor vier Wochen wurde der Mehl- und Fouragehändler Heinrich **Kipp** von hier unter dem Verdacht, betrügerischen Bankerott und Wechselfälschung verübt zu haben, verhaftet. In der letzten Nacht hat Kipp im Gefängnis sich **erhängt**.

Aus dem Regbz. Minden.

× **Bielefeld**, 7. Nov. Die Stockprügel, welche der hiesige Obergenosse **Hoffmann** in **Brilon** auf sein weiches Haupt erhalten hat, scheinen leider nachteilig auf sein Gehirn gewirkt zu haben. Der Bedauernswerte, der früher garnicht so übel schrieb, poltert jetzt in seiner „Volkswacht" in einer so sinnlosen Weise darauf los, daß ernste Befürchtungen bezüglich seines Gehirnzustandes nicht von der Hand zu weisen sind. Er wütet gegen alles und natürlich auch gegen unser harmloses Blättchen. In dem ihm eigenen Salonstil schreibt er in der neuesten Nr. der „Volksw." u. a. folgendes: „Die „Glocke" leistet sich in ihrer Montagnummer folgende **elende Verleumdung** der Sozialdemokratie:

„Brilon, 30. Okt. Die geistigen Waffen der Sozialdemokratie. Die Genossen haben sich dafür, daß sie aus einer Versammlung des Volksvereins an die frische Luft befördert wurden, gerächt, indem sie den Abg. Schwarze in gassenbübischer Weise überfielen und mit Stöcken schlugen usw. (folgt der größte Teil des Artikels der Bielef. Volksztg. und der Glocke über die Heldenthaten der Sozialdemokraten in Brilon). . . . . „Es ist eine **infame Lüge**, wenn die „Glocke" diejenigen Personen, die den Reichstagsabgeordneten Schwarze „in gassenbübischer Weise überfielen", als **Sozialdemokraten** verschreit." . . . . „Die „Glocke" soll sich **schämen**, solche **nichtsnutzigen** und **handgreiflichen** Lügen in die Welt zu setzen."

Nach diesen Wutausbrüchen stellt es dann die „Volksw-" selbst als selbstverständliche Thatsache hin, daß die gegen den Abg. Schwarze und der Pfarrer Brockhoff verübten Gemeinheiten (über die das rote Blatt schon vorher mit **sichtlichem Behagen** und ohne ein Wort des Tadels berichtet hatte) ein Ausdruck des Unwillens über die den Sozialdemokraten in der Versammlung des Volksvereins verabreichten Prügel waren. Ja, wer kann denn wohl diesen Unwillen in solcher Weise anders geäußert haben als die entrüsteten **Sozialdemokraten**? Kann denn unter den obwaltenden Umständen ein **vernünftiger** Mensch im **Ernst** glauben, daß hier Anhänger **anderer** Parteien als Thäter in Frage kommen können?

Zum Schluß fragt das olle ehrliche Blatt des Genossen Hoffmann: „Uebrigens, wenn die „Glocke" von gassenbübischer Weise spricht, wie Reichstagsabgeordneter Schwarze überfallen worden ist, welche Bezeichnung hat sie dann für die Handlungsweise des gebildeten Pastors Dr. Brockhoff?"

Dabei **unterschlägt** das Blatt bei Wiedergabe unseres Artikels, gegen den es polemisiert, den Schluß, in welchem wir bemerkten, daß die gegen die Sozialdemokraten in Brilon verübten Thätlichkeiten **ebenso zu verurteilen** seien. Ist das **ehrlich**? Wenn wir übrigens sagten, daß diese Thätlichkeiten **ebenso** zu verurteilen seien, so war das **viel zu weit** gegangen. Es war seitens des Obergenossen Hoffmann eine große Unverschämtheit, in eine Briloner Versammlung des **katholischen Volksvereins** einzudringen, um dort das sozialdemokratische Evangelium zu predigen. Begreiflich, wenn auch durchaus nicht zu billigen ist es, wenn ein ob solcher Unverschämtheit in Zorn geratener schlichter Mann mit seinem Stocke den Abzug des fremden Eindringlings beschleunigen wollte. Das schurkische, hinterlistige Attentat auf den Reichs- und Landtagsabgeordneten Schwarze war zweifellos eine weit gemeinere That, für die es eine Entschuldigung gar nicht giebt.

□ **Bielefeld**, 7. Nov. Die **protestantische Johanniskirche** an der Siegfriedstraße wurde gestern feierlich eingeweiht. Am Abend vorher wurde das Fest durch Glockengeläute und Posaunenblasen eingeleitet. Die Straßen der näheren Umgebung der neuen Kirche waren mit Flaggen und Grün festlich geschmückt. Gestern vormittag um 9½ Uhr fand eine Vorfeier im Konfirmandensaale statt, sodann fand unter Glockengeläute ein Festzug um die Kirche statt. Am Portal wurden die Schlüssel feierlich der Geistlichkeit übergeben. Die Weihe selbst nahm der westfälische Generalsuperintendent **Nebe** vor. Anläßlich der Feier fand ferner nachmittags in der Ressource ein Festessen und abends ein Abendfestgottesdienst statt. Pastor Lappe hat zur Einweihungsfeier eine kleine Festschrift herausgegeben. Die Kirche ist nach den Plänen des Baumeisters Trappen hier im romanischen Stil erbaut; sie ist die erste Kirche dieses Stiles in Bielefeld.

□ **Bielefeld**, 7. Nov. **Schauspielhaus im Konzerthause.** Der gestrige zweite Abend brachte Paul Lindau's „Die beiden Leonoren". Lindau will in erster Linie das Theaterpublikum unterhalten, und als alter Routinier der Mache erreicht er stets auch seinen Zweck; tieferen Gehalt darf man in seinem Rücken allerdings nicht suchen. Gespielt wurde im allgemeinen recht flott. Wir dürfen jedenfalls von unserem Ensemble im kommenden Winter manchen genußreichen Abend erwarten. Der Kritik der Einzelleistungen wollen wir uns für dieses Mal noch enthalten. — Am Freitag kommt das prächtige Lustspiel „Doktor Klaus" zur Aufführung, das nach jeder Richtung hin zu empfehlen ist, sodaß uns ein genußreicher Abend bevorsteht.

× **Bielefeld**, 7. Nov. Zum Vorsitzenden für die am Dienstag den 26. d. Mts. beginnende diesjährige dritte und letzte **Schwurgerichtsperiode** ist der Oberlandesgerichtsrat Schmitz zu Hamm ernannt. Es werden ungefähr 6—8 Sachen zur Verhandlung kommen. Der Termin zur **Auslosung der Geschworenen** findet am 9. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, statt.

□ **Bielefeld**, 6. Nov. **Strafkammer.** Wegen fahrlässiger Gefährdung der hiesigen elektrischen Straßenbahn stand unter Anklage der Droschkenkutscher August **Künsting** von **Sieker**. Er hat am 25. August ds. Js. mit seiner Droschke zu **Brackwede** eine Karambolage mit der elektrischen Straßenbahn herbeigeführt. Urteil: 30 M. Geldstrafe ev. 6 Tage Gefängnis. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Arbeiter Johann Heinrich **Figge** von hier und dessen Ehefrau Alwine geb. **Osthus** verhandelt. Dieselben wurden wegen Kuppelei verurteilt, der Ehemann zu 6 Monaten Gefängnis, 2 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht und die Ehefrau zu 2 Monaten Gefängnis. — Einen ganz geriebenen Gaunerstreich haben, wie wir schon im Sommer dieses Jahres berichteten, der Agent Heinrich **Menzel** von hier und der Schlosser Otto **Seczezinski** von hier im Juni dieses Jahres zu Schildesche bei der Witwe **Wemhöner** ausgeführt. Menzel hatte gesprächsweise von der Witwe erfahren, daß sie wiederholt aber vergeblich bei der Behörde um die Schankkonzession eingekommen sei. Sofort hat er sich erboten, ihr die Konzession zu verschaffen unter dem Hinweise, daß er noch Beziehungen zu der Regierung unterhalte. Die Frau hat sich von dem Schwindler bethören lassen und ihm wiederholt Vorschüsse gewährt. Eines Tages ist dann sein würdiger Komplize gekommen, hat sich unter dem Namen **Berger** als Regierungsinspektor bei ihr vorgestellt und die Ausmessungen der Gebänlichkeiten vorgenommen und erklärt, daß der Genehmigung der Konzession, die schon in den nächsten Tagen bevorstände, nichts im Wege stände. Die große Urkunde ist dann auch erschienen mit dem Siegel von einem Thalerstücke. Der Schwindel hat der Frau im ganzen 290 Mk. gekostet. Der Gerichtshof erkannte gegen den Menzel wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges auf 1 Jahr und 3 Monate und gegen Seyczinski wegen Betruges auf 6 Monate Gefängnis.

Bielefeld, 6. Nov. Der Invalide Friedrich **Kaufmann**, Wörthstraße 6, fiel am Sonntag Abend gegen 9½ Uhr infolge Strauchelns auf der Treppe aus einer Höhe von etwa 3 Metern auf den mit Fliesen belegten Hausflur. Er erlitt einen **Schädelbruch** und ist gestern an den Folgen der Verletzung **gestorben**.

□ **Brackwede**, 6. Nov. Herr Kaplan **Koch**, über dessen Versetzung wir kürzlich berichteten, ist zum Vikar von Enkhausen (Krs. Arnsberg) ernannt worden. Die Uebersiedelung wird voraussichtlich schon nächste Woche erfolgen.

+ **Wiedenbrück**, 6. Nov. Die Schonzeit der Rebhühner im Regierungsbezirk Minden beginnt in diesem Jahre am 1. Dez.

Aus dem Regbz. Münster.

Ennigerloh, 7. Nov. Portland-Cement-Werke Union, Aktiengesellschaft Ennigerloh. Zwecks Maßnahmen gegen den Aufsichtsrat der Gesellschaft werden die Aktionäre im Anzeigenteil der Rh. Westf. Ztg. „zur Sammlung" aufgefordert. — Die Gesellschaft ist Anfang dieses Jahres mit 1 Million Grundkapital gründet worden; den ersten Aufsichtsrat bilden Rentier Casp. Lönne-Essen; Alwin Spreckmann-Kerkerinck-Krefeld; Jos. Holtmann-gen. Haubrock-Ennigerloh; Rechtsanwalt Dr. Michael Schnitzler-Krefeld und Herm. Herz-Essen.

Münster, 6. Nov. Die Kaisermanöver des Jahres 1902 finden dem Vernehmen des Westf. Merk. nach zwischen dem 7. und 10. Armeekorps statt.

Greven, 5. Nov. Am Dienstag, den 4. November, wurde wie der Münst. Anz. mitteilt, die in Liquidation befindliche Firma Gebr. Schründer hierselbst in eine **Kommandit-Gesellschaft auf Aktien** umgewandelt, indem 18 Kommanditisten die ca. 450000 Mk. betragende Schuldsumme übernahmen und zur Sanierung des Geschäftes sofort 20 Proz. der übernommenen Summen auf das Unternehmen abschrieben. Hierdurch ist eine vollständig gesicherte Unterlage für das neue Geschäftsunternehmen geschaffen und wird dasselbe, wenn nicht unvorhergesehene große Katastrophen auf dem ganzen Gebiete der Textilindustrie überhaupt eintreten, einer gesicherten Zukunft hoffnungsfreudig entgegen gehen können. In den Ausschuß der Kommanditäre wurden gewählt: Rechtsanwalt Schründer-Münster, Gutsbesitzer B. Grosnover-Greven, Kaufmann Hugo Schründer-Greven.

Westbevern, 5. Nov. Der 24 Jahre alte Kolon Josef Schulze Bisping in Vadrup hiesigen Kirchspiels, welcher flüchtig ist, wird wegen Todschlags steckbrieflich verfolgt.

Ibbenbüren, 6. Nov. Die gestern zu Dörenthe abgehaltene Versammlung des Bundes der Landwirte war von ungefähr 40 Personen besucht. Als Redner des Bundes trat Herr Göckisch aus Berlin auf, durch dessen Ausführungen über die Bestrebungen des Bundes der Landwirte und den Zolltarif ein lebhafter Widerspruch durch den Herrn Reichstagsabgeordneten **Wattendorff** und Herrn Vicar **Wiedehage** aus Ibbenbüren hervorgerufen wurde. Nach längerer Debatte der genannten Herren fand die Versammlung, ohne ein wesentliches Resultat erzielt zu haben, nach einstündiger Dauer gegen 10 Uhr Abends ihren Schluß. (Münst. An.)

Haltern, 6. Nov. Der allgemeine **Rückgang der Industrie** beginnt auch hierorts seine Wirkungen zu äußern. War auch im Baugewerbe während des vergangenen Sommers die Thätigkeit eine unverminderte, so wurde dagegen in andern gewerblichen Betrieben besonders in der Holzbranche vielfach über Feierschichten und Lohnabzüge geklagt. Für einen großen Teil unserer Landwirte ließ die Ernte zwar nichts zu wünschen übrig, aber der **Futtermangel** erreichte während der Sommermonmate eine nie dagewesene Höhe. Was das zu bedeuten hat, davon wissen unsere Lippeanwohner ein Liedchen zu singen. Ueberall kahl gebrannte Weiden, und ausgedorrte Wiesen, so daß von einem zweiten Grasschnitt keine Rede sein konnte und der Viehstand vielfach verringert werden mußte. Was nützt da dem Bauer ein enorm hoher Milch- und Butterpreis, wenn er keine zu verkaufen hat. — Wenn genannte üble Folgen einer anhaltenden Trockenheit sich heute in weit größerem Maße als früher bemerkbar machten, so liegt hier der Grund einzig und allein in der Wasserentnahme zur Speisung des Dortmund-Ems-Kanals aus der unteren Lippe. Dieselbe war zur Zeit dermaßen ausgetrocknet, daß sie an vielen Stellen fast trockenen Fußes zu passieren war. Für die sämtlichen Lippeanwohner wird somit ein Sinken des Grundwasserstandes herbeigeführt mit allen seinen der Landwirtschaft nachteiligen Folgen. Es wäre daher wohl an der Zeit, wenn die Königliche Regierung nach dieser Richtung hin Untersuchungen anstellen ließ. Sie würde dabei die Ueberzeugung gewinnen, daß die Kanalisierung der Lippe auch im Interesse der geschädigten Anwohner mit allen Mitteln zu fördern ist, zumal von einem Ausbau der Emscherlinie wegen der in der Strecke Herne-Henrichenburg erfolgten Bodensenkungen überhaupt keine Rede mehr sein kann.

Haltern, 3. Nov. Gestern nachmittag begaben sich 10 bis 12 Herren vom hiesigen **Altertumsverein** in das nahegelegene Nachbardörfchen **Bossendorf**, jenseits der Lippe, um ein dort vermutetes Urnenlager auszugraben. Bei dieser Gelegenheit fand man 1 bis 2 Meter tief unter der Oberfläche einen aus Steinen und Lehm hergestellten festen Weg, der in einer Breite von 4 Metern aus südlicher Richtung dem Lippeufer sich zuwandte. Viele Scherben von Thongewaren, anscheinend römischen Ursprungs, nebst einem langen Schmiedenagel fanden sich beim Ausheben der Erdmassen. Vielleicht dienen die Funde als Fingerzeig zur endlichen Aufdeckung der römischen Lippebrückenreste beim Fort Aliso, wonach schon so oft und lange geforscht worden ist.

Buldern, 5. Novbr. In der Bauerschaft **Limbergen** brannte gestern morgen das Wohnhaus der Ww. Gutsbesitzer **Welmann** vollständig nieder. Ein Teil des Inventars ist mitverbrannt.

Ahaus, 5. Nov. Die Errichtung eines **Progymnasiums** in unserer Stadt ist genehmigt worden.

Vermischtes.

— **Wohlthätigkeitsball.** Ethel: „Kapitän Young hatte mir bis jetzt noch nie Aufmerksamkeiten erwiesen, aber gestern abend hat er viermal mit mir getanzt." — Maud: „Nun ja, meine Liebe, Du darfst eben nicht vergessen, daß es ein Wohlthätigkeitsball war."

— **Aus der Geographiestunde.** Lehrer! „Woran kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß der Mond keine Bewohner hat?" — Fritzchen: „Weil noch keine Ansichtspostkarten von dort zu uns gekommen sind!"

— **„So leben wir, leben wir . . ."** Ein Hauptmann in einer kleinen Garnison gab seiner Kompagnie den Befehl, daß jeder Unteroffizier, der Tags zuvor einen Rausch gehabt, sich zur Stelle d. h. zum Rapport zu melden habe und folgende Meldung machen müsse: „Ich melde dem Herrn Hauptmann gehorsamst, daß ich gestern einen Rausch gehabt habe." Eines schönen Tages kam ein Unteroffizier zum Rapport, aber in höchst bedenklichem, halb betrunkenem Zustande, so daß er sich nur mit Mühe gerade halten konnte. „Ich melde dem Herrn Hauptmann gehorsamst, daß ich gestern einen Rausch gehabt habe." Der Hauptmann erwiderte hierauf: „Der Herrgotts-Sakraments-Korporal hat ja heute noch einen," — worauf der Korporal antwortete: „den melde ich morgen!"

— **Modernisiert.** Wenn „eine" eine Reise thut, so geht's nicht ohne neuen Hut.

Litterarisches.

Illustr. Wörishofener Kneipp-Kalender für das Jahr 1902 begründet von Prälat Kneipp †, fortgeführt von Prior Fr. Bonifaz Reile. 8°. 12 Bogen. Mit zahlreichen Text-Illustrationen und einem Vollbilde: Fr. Bonifaz Reile. Preis 50 Pfg., inkl. Porto 60 Pfg. (Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten. Zu beziehen durch E. Holterdorf, Buchhandlung in Bielefeld und Oelde.)

Der bekannte Kneippkalender, der 12. seit Bestehen, ist soeben erschienen und giebt bezüglich seines Inhalts und seiner Ausstattung seinen Vorgängern nichts nach. Freunden der Kneipp'schen Heilmethode wird er willkommen sein.

Wetteraussichten.

Am 8. Nov. Ziemlich milde, wenn auch etwas kälter, wechselnd bewölktes, windiges Wetter mit etwas Regen.

Am 9. Nov. Mild, windig, zeitweise heiter, meist wolkig bis trüb, etwas Regen.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Quadflieg in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Vorzügliche Brautbücher!

Im Myrtenkranz zum Traualtar. Ein Unterrichts- und Andachtsbuch für die kath. Braut, Frau u. Mutter. Bearbeitet von Dr. B. Schäfer, Professor der Theologie.

Myrtenblüten. Gebet- und Andachtsbuch der katholischen Frau. Sammlung der schönsten und vorzüglichsten Gebete aus den Schriften der Heiligen nebst Belehrung und Unterweisungen über das hl. Sakrament der Ehe. Von A. Tappehorn, Ehrendomher.

Myrtenblume der christl. Braut. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für den Braut- und Ehestand von B. Schmitz, Pfarrer und Landdechant.

Diese gediegenen Brautbücher sind von den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden vorrätig bei

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.
Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.
Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.
Einlagenzinsfuß: 3 3/4 %.
Kassenstunden:
An den Wochentagen 8½ bis 1 Uhr mittags.
„ „ 3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen 11½ „ 12½ „ mittags.
Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

Theater-Dekorationen, von langjährig geschulten Theater-Malern künstlerisch ausgeführt.
Vollständige Bühnen-Einrichtungen
neuester Konstruktion, sowohl für grosse Bühnen wie für kleinere Theater.
Kosten-Anschläge und Zeichnungen gratis.
Auf Wunsch persönliche fachmännische Besprechung.
Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

§ Getreide-Wochenbericht der Centralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern (Notierungsstelle).

Vom 29. Oktober bis 5. November 1901, vormittags.

Der hervorstechendste Zug im Getreidegeschäft in der letzten Woche war eine sich auf allen Verkehrsgebieten und auch in fast allen Ländern gleichmäßig zeigende, zur Festigkeit neigende Ruhe. Lebhafter als das Termingeschäft an den Börsen war der Verkehr in Ware, und zwar der Hauptsache nach wohl infolge der Deckungen des Winterbedarfs für die an Binnengewässern liegenden Mühlen. Die Müller haben nur das Notwendigste einstweilen eingethan, sonst würde sicherlich der Verkehr viel größeren Umfang angenommen haben. Feines inländisches Brotgetreide hat dabei zum Teil Preise erzielt, die über ausländiger Provenienz auskamen, namentlich sind in Mittel- und Süd-Deutschland wie auch in Schlesien vergleichsweise hohe Forderungen schlank bewilligt worden. Da für nicht erstklassige Firmen Geld immer noch schwierig und nur zu hohen Sätzen anzuschaffen ist, so kauft Jeder nur so viel, als er mit Sicherheit in den nächsten Tagen glaubt verkaufen zu können.

Die englischen Märkte bleiben die Führer der Aufwärtsbewegung. Nach England sind mehrere Ladungen Walla-Wallaweizen verschlossen worden. Unverkennbar glauben die englischen Getreidehändler nicht an die neuerdings wieder günstigeren Berichte aus den Laplata-Staaten. Die Meldung, daß niedergegangene Landregen dem Saatenstand in Argentinien wesentlich zu Gute gekommen seien, wird in England sehr eingeschränkt; man meint, daß nur in einzelnen Provinzen der Regen noch von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sein kann. Der Ausfall der argentinischen Ernte wird in diesem Jahre von besonderem Interesse für den sogenannten Weltmarkt sein. In der Zurückhaltung argentinischer Exportfirmen, Weizen vorzuverkaufen, erkennt man aber doch, daß die Gesamtsituation nicht allzu günstig sein kann.

Sehr bedeutend ist der Getreideumschlag der letzten Woche in Nordamerika gewesen. An den Städten Chicago, Milwaukee, Toledo, Detroit, Kansas City St. Louis, Minneapolis und Duluth haben die Farmeranlieferungen wieder kolossalen Umfang angenommen.

Sehr unregelmäßig ist der Getreideverkehr in diesem Jahre in Rußland.

Die Donau-Tiefländer bleiben als Verkäufer am Markt.

Ist im allgemeinen das spekulative Interesse für Brotgetreide noch kein lebhafteres geworden, so ist das in hervorragendem Maße in Hafer der Fall. In diesem Artikel sind in den letzten Wochen große Umsätze gemacht worden. Wenn man bedenkt, daß außer Deutschland fast alle Getreideländer der Welt in diesem Jahre eine sehr schlechte Hafererne eingebracht haben, so kann es kaum verwundern, daß Hafer heute zum Teil sogar höher steht, als Roggen und selbst als Weizen. In Berlin stellte sich Dezember-Roggen auf Mk. 138, Dez.-Hafer 143,50, Mai-Roggen 142, Mai-Hafer 147,50. In Paris notierte November-Hafer Frcs. 20,40, November-Roggen 15,25. Offerten, die von Deutschland nach Frankreich in Hafer gemacht wurden, führten bereits zu einigen Geschäftsabschlüssen, weitere sind in Aussicht. Selbst nach Böhmen wurde durch Berliner Firmen Hafer verschlossen. Interessant ist auch die Thatsache, daß nach Polen von Ostpreußen Hafer und Gerste verkauft wurden, während in früheren Jahren gerade Polen viel Hafer ausführte. In Berlin mögen der Hauptsache nach sich die Käufer von Termin-Hafer aus Rußland rekrutiert haben.

Die Befestigung des Hafermarktes verfehlte nicht, auch Gerste zu stützen und das Geschäft in Mais zu beleben. Mais notierte gestern in Nordamerika 64 Cts. gegen 44 Cts. im Vorjahr, und wenn nicht die Donau-Tiefländer große Ausfuhrthätigkeit in Mais zeigten und noch La Plata-Mais auf Lager wäre, würden wohl die Maispreise eine noch größe Steigerung zu verzeichnen haben.

Nach all dem Gesagten hat es den Anschein, als ob im Getreidemarkt der Niedergang der Preise bereits den Boden gefunden habe, als wenn die Chancen für eine Aufwärtsbewegung viel größer und namentlich auch deutlicher hervortretend seien wie für eine weitere Abwärtsbewegung.

Lampenschirme

in grosser Auswahl

bei E. Holterdorf, Oelde.

Geflügel- und Kaninchenzucht-Verein Oelde und Umgegend.



Freitag Abend 8½ Uhr:
Monats-Versammlung
beim Vereinswirt A. Scholmann.

Turn-Verein „Jahn", Oelde.

Freitag Abend nach der Turnstunde **Monats-Versammlung** mit anschließendem **Kommers.**

Der Vorstand.

Schauspielhaus
Bielefeld
(im Konzerthaus am Oberenthorwall).
Direktion: **G. Krug.**
Freitag, den 8. November 1901:
Doktor Klaus.
Lustspiel in 5 Akten von L'Arronge.
Kassenöffnung 7½ Uhr.
Anfang 8½ Uhr.

Sonnabend
Gratis-Zugabe-Tag
in
Buchthal's
Kaffee-Magazin,
Wiedenbrück,
Wasserstrasse.

Macht mit **Maggi** GUTE SUPPEN

Die Westerwälder Obstverwertungs-Genossenschaft
zu **Kurtscheid,**
Bureau: **Neuwied** am Rhein,
empfiehlt bestens
ihre garantiert reinen Produkte:
Medizinal-Heidelbeerweine
(herb, Likör und auf Weinhefe vergohren),
Ia. Himbeersaft
(Apothekerware),
ff. Brombeer-Gelée,
ff. Brombeer-Wein.
Preislisten stehen auf Wunsch franko zu Diensten.

Krammetsvögel
kaufen jeden Posten und bitten um billigste Offerten
Gebrüder Hülsmann,
Osnabrück.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist eine alte
Fuchsstute,
linker Vorderfuß krumm, Hinterfüße durchtretend, **entlaufen.** Wer über den Verbleib Mitteilung machen kann, wolle diese dem Soester Kreisblatt in Soest sofort zukommen lassen.

Sonnabend
Gratis-Zugabe-Tag
in
Buchthal's
Kaffee-Magazin,
Oelde,
Langestrasse 154
am Kirchplatz.

Aufricht. Heiratsgesuch!

Geschäftsm., Handw. a. g. kath. Familie, tadell. Ruf u. Vergang., 32 Jahre alt, flott. Geschäft und 16—17000 Mk. Verm., w. m. ein. wohlerz. kath. Mädchen, b. 28 J. alt, m. Verm. z. Heirat i. Verb. z. treten. Vermtl. v. Elt. u. Vorm. erwünscht. Diskretion Ehrensache.
Reelle Offert. beliebe man **bis zum 1. Dezember u. B. C. 119 hauptpostl. Bochum** z. senden.

Für ein kleineres **Hotel**
junges Mädchen
zur Bedienung der Gäste **gesucht.** Demselben ist Gelegenheit gegeben, sich in Küche und Haushalt auszubilden. Offerten unter **E. 55** in der Exp. d. Zeitung abzugeben.

Junges Mädchen
sucht Stelle zur Erlernung der Küche und des Haushalts, am liebsten in einer größeren Stadt ohne gegenseitige Vergütung.
Nähere Auskunft in der Expedition dieser Zeitung.

In einem **Hotel** findet ein
junges Mädchen
Stelle **zur Erlernung der feinern Küche und des Haushalts** ohne gegenseitige Vergütung. Off. unt. **No. 100** befördert die Exp. d. Ztg.

Suche auf sofort ein ordentliches
Mädchen
für Hausarbeit, das auch Liebe zu Kindern hat. Näh. in d. Exp. d. Bl.

Ein junges
Mädchen sucht zum 1. April n. J.
Stelle als Stütze der Hausfrau.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zum 1. April auf einem Gute ein properes
Küchenmädchen
bei Familien-Anschluß, sowie ein
Junge
von 15—16 Jahren für leichtere Arbeiten **gesucht.**
Näheres d. d. Exped. d. Bl.

---

1 Brenner gesucht
für die Winterperiode in eine kleine Brennerei **ohne** Dampfbetrieb, welcher selbständig arbeiten kann. Hierauf Reflektierende wollen sich melden. Die Exped. sagt, wo.

Darlehen
von 100 M aufwärts zu koul. Bedingungen sowie Hypotheken in jeder Höhe. Anfragen mit Rückporto an **H. Büttner & Co., Hannover 225.**

Das Tischdecken, Servietenbrechen, Servieren 2c.

Enthaltend: Belehrung über das richtige Benehmen bei Tische, über das Tischdecken, Servietenbrechen, Servieren, Tranchieren. Rechtschreibung der Speisenkarte (Wörterbuch der Speisen), Nährwert der Speisen, Winke beim Einkauf. Zusammenstellung von 100 guten und billigen Gerichten 2c.
Von Ch. Kraft. Preis 1 M., Porto 10 Pfg. extra.
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme garant. neue Bettfedern d. Pfd. 55 Pf., chinesische Halbdaunen d. Pfd. M. 1.25, bessere Halbdaunen d. Pfd. M. 1.75, vorzügliche Daunen d. Pfd. M. 2.85. Von dies. Daunen genügen 3—4 Pfd. z. groß. Oberbett. Verp. fr. Preisl. u. Prob. grat. Viele Anerkennungsschr.

Ein Hochgenuß ist m. seit 1880 bek. Holl. Rauchtabak. 10 Pfd fco. 8 Mk. Ein Versuch überzeugt Sie! **B. Becker** in **Seesen** a. H.



Ein **Jagdhund** (Braunstiger), auf den Namen Treff hörend, mit geflochten. Halsband **entlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben an **B. Walgern, Kspl. Beckum.**

Viehmarkt.
Zu verkaufen:
3 Mutterkälber bei **G. Bussmann,** Vellern.
8 Stück 6 Wochen alte **Ferkel** bei Schulze **Doranberg, Kspl. Beckum.**

Statt besonderer Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Sohn, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel,
den Förster
Hermann Schmalenstroer
genannt Schröder
nach längerem schweren Leiden, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich zu nehmen.
Geboren zu Beckum am 8. Juli 1857, starb er am 5. November zu Münster im St. Franziskus-Hospital.
Seine Seele wird der Fürbitte der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare empfohlen.
Münster, den 6. November 1901.
Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 9. November, morgens 8 Uhr vom St. Franziskus-Hospital aus, das Seelenamt gleich darauf in der St. Mauritz-Kirche.

Habe mich in Oelde als
Auktionskommissar
niedergelassen.
Empfehle mich zur Uebernahme von Verkäufen, Einziehung von Forderungen, Anfertigung von Klagen, Gesuchen usw.
Ferd. Lohmann, Oelde,
Geiststraße 36.

Für den Monat November.

Krebs P, Armen-Seelen-Büchlein, enthaltend Gebete und Betrachtungen, zum Troste der Seelen im Fegfeuer, insbesondere einen vollständigen Armen-Seelen-Monat. Gebunden in Leinwand 75 Pfg.
Ackermann, Trost der armen Seelen. Belehrungen und Beispiele über den Zustand der Seelen im Fegfeuer nebst einem vollständigen Gebetbuch. Gebunden zu 1,75, 1,50, 1,30 Mk. (Nach auswärts 20 Pfg. Porto mehr.)
Hamson, Die Armen-Seelen-Andacht nach den Zeugnissen der christlichen Geschichte. Gebunden in Leinwand mit Rotschnitt Mk. 1,20 (nach auswärts 10 Pfg. Porto mehr.)
Armen-Seelen-Rosenkränze 20 Pfg.
E. Holterdorf, Oelde.

Hôtel Frölich, Beckum.
Sonntag, den 10. November:
Grosses Militär-Konzert
der Kapelle des 158. Infanterie-Regiments
unter persönlicher Leitung des Herrn Dirigenten **H. Richter.**
Anfang 4½ Uhr. Entree 50 Pfg.

Kaufen Sie **Normalhemden** bei Max Schwarte, Oelde.

Makulatur hat abzugeben **E. Holterdorf, Oelde.**

Handels-Nachrichten.

Dinslaken, 5. Nov. Großviehmarkt. Auftrieb 1463 Stück Rindvieh. Handel recht flott. Zuchtvieh kostete: Ia 440—530 Mark, IIa 300—380 Mark, IIIa 240—340 Mark, Rinder 185—225 Mark, Ia Stiere 200—240 Mark, minderwertiges Vieh 140—220 Mark. Schweinemarkt mit 671 Stück beschickt. Bei lebhaftem Handel erzielten Faselschweine 2,50—3,00 Mk., Saugschweine 2,00—2,50 Mk. die Alterswoche, fette Schweine 46,00—47,00 Mk. die 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Berliner Börse vom 6. November.
(Nach amtlichen Notierungen.)

Preußische und Deutsche Fonds.	Zt.		Industrie-Aktien.	Zt.	
Deutsche Schatzanweis.	4	102,90b	Georg Mar. Bergwk.	4	92,30bG
dto. Reichsanleihe cv.	3½	100,10bG	dto. 5 pCt. St.-Prior.	5	115,25bG
dto. dto.	3½	100,10bG	Guano-Werke	5	84,00bG
dto. dto.	3	89,00b	Hagener Gußst. c. v.	0	48,50b
Preuß. kons. St.-Anl. cv.	3½	100,00bG	Hark. Berg St.-P.	7	101,50B
dto. dto.	3½	100,10bG	Harpen Bergb.	12	154,90b
dto. dto.	3	89,20bG	Hasper Eisenw.	0	111,50bG
Westf. Prov. Anl. II.	3	—,—	Hengstenb. Msch.	0	49,00b
dto. dto. II. III.	3½	98,00G	Hibernia	15	155,50bG
dto. dto. III.	4	102,90b	Horder Bergw. St.-Pr.	0	—,—
Westfäl. landsch. Pfandbr.	4	102,25G	„ St.-Pr. L. A.	10	95,00bG
dto. dto.	3½	96,90G	Hörd Stahlw.	10	134,50b
dto. dto.	3	—,—	Hörter Cement	8	49,00bG
Rhein.-Westf. Rentenbriefe	4	102,90G	Hoffmann Stärkef.	12	173,50bG
dto. dto.	3½	—,—	Ibenbeck Brauerei	6	64,50bG
Cöln-Md.-Präm. Anl.	3½	130,70bG	Königsborn Bergw.	12	143,00G
Banken.			Louise Tiefb.	2	50,60b
Berg.-Märk. Bank	8½	145,80bG	„ St.-Pr.	6	88,10b
Dortm. Bankv.	8	103,25bG	„Massener" Bergw.	11	102,00b
Elsener „	8	110,00G	Nähmasch. Koch u. Co.	11	—,—
Essener Kred. Anst.	8½	134,00bB	Nordd. Lloyd	8½	160,75bG
Osnabrücker Bank	7½	127,25bG	Nordstern Steink.	20	294,80bG
Reichsbank	10	149,80bG	Phönix Bergw.	4	119,25bG
Westfälische Bank	6	109,40G	Ravensb. Spinnerei	10	118,75B
Industrie-Aktien.			Rhein.-Westf. Industr. Kattw.	60	130,60b
Allg. Elektr. Ges.	15	177,75bG		6	82,50G
Annen Gußstahl	0	77,50bG	Schalker Gruben	32½	258,00bG
Aplerb. Steink.	6	86,50G	Schuckert Elektr.	0	160,25b
Baroper Walzw.	0	67,75b	Siemens und Halske	10	140,40bG
Berl. Elektr. Werke	10	172,25bG	Stadtberger Hütte	15	131,00b
Bielef. Masch. Turkopp	16	169,25B	Trebertrocknung Cassel	fr.	1,25b
Bochumer Gußstahl	13½	160,00b	Vogt u. Wolf Gutersl.	14	171,50G
Caroline	14	153,75G	Vorwärts, Bielef. Spinn.	2	—,—
Consoltvat.-Bergw.	50	281,50b	Warsteiner Gruben	0	39,00b
Dannenbaum	frc.	20,25b	Westf. Draht-Indust.	10	134,75b
Deutsche Gasglühlicht A.-G.	33	312,00bG	Westfalia Cement	20	115,00bG
Dortm. Union C	0	40,30b	Wicking Cement	7	—,—
dto. Union-Brauerei	18	282,50G	Witten. Gußst.	12	148,10bG
Gelsenk. Bergw.	13	158,50bG	**Bahn-Aktien.**		
			Dortm. Gr.-E. St. A. Pr.	8½	150,40b
			junge	—	—,—

Zinsfuß der Reichsbank: Wechsel 4 pCt., Lomb. 5 pCt. Privatdiskont 3 pCt.

---

† Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W.,** Köthener Straße 39.

		Berlin am 2. 11.	Hannover am 4. 11.	Dortmund am 4. 11.		Köln a. Rh. am*) 2. 11.	Elberfeld am 4. 11.	Essen a. R. am 29. 10.	Düsseldorf am 30. 10.
Auftrieb:	Rinder	4653	385	832		1042	711	1125	217
	Kälber	967	29	205		636	322	743	397
	Schafe	9595	303	180		717	495	303	—
	Schweine	7398	451	1241		2107	851	2022	764
Tendenz:	Rinder	schlepp.	lebhaft	langsam		langsam	flau	schlepp.	mittelm.
	Kälber	glatt	ziemlich	mittel		flott	flott	schlepp.	mittelm.
	Schafe	ruhig	f. langs.	mittel		flott	langsam	schlepp.	—
	Schweine	ruhig	mäßig	mittel		flau	flott	schlepp.	mittelm.

		Schlachtprozent	Mk.	Mk.	Mk.	Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen.	a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	61	38—41	38—39	38—40	58	43	37	37	—
	b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ältere ausgemäst.	54	30—33	32—33	32—33	54	37—38	31—33	32—33	—
	c) mäßig genährte, junge und gut genährte ältere	50	26—27	27—29	27—28	50	32—33	26—28	—	28—30
	d) gering genährte jeden Alters	46	22—23	—	24—26	45	26—27	—	—	—
Bullen.	a) vollfleischige, höchst. Schlachtw. (wenigst. 15 Ctr. Lbdg.)	60	32—38	35—38	36	59 / 53	32—38	31—32	29—35	28—37
	b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	52	27—30	27—29	28—30	47	26	25—27	24—25	22—23
	c) gering genährte	48	23—24	—	22—25	43	21	—	19—21	—
Färsen.	a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	—	34—35	56	36	33—34	36	35
	b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	52	27—29	31—32	30—31	52	31—32	25—26	31—32	30—31
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	24—25	27—29	27—28	49	26—27	25—26	26—28	27—28
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	19—21	22—23	21—23	43	21—22	21—22	21—22	21—22
	e) gering genährte Kühe und Färsen	42	—18	—	—	—	—	—	—	—
Kälber.	a) Doppellender	—	—	—	—	72	—66	65	—60	—61
	b) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	65	51—52	49—52	46—47	64	52	48—51	44—45	46—48
	c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	43—46	42—44	42—45	60	45—46	41—43	40—43	40—42
	d) geringere Saugkälber	54	28—35	30—35	38—41	49	27—34	29—32	36—39	29—30
	e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	—20	—	38—41	—	27—34	—	36—39	—
Schafe.	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	32—34	29—31	31	50	32	27	31	—
	b) ältere Masthammel	48	27—30	26—28	26—28	46	27—28	—	25—27	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42	—19	21—23	22—23	40	21—22	18—21	18—20	—
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	24—32	—	—	—	—	—	—	—
Schweine.	a) vollfl. der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1¼ J., von 220—300 Pfd. Lebendgew.	—	63	64—65	62—63	—	62	64—65	63	65—66
	b) Käser (bezw. Fettschweine)	—	64—65	—	64	—	—	—	—	—
	c) fleischige	—	60—62	60—63	59—61	—	60	62—63	59—61	63—64
	d) gering entwickelte	—	56—59	55—58	55—58	—	56—58	60—61	55—58	60—62
	e) Sauen	—	57—59	—	55—58	—	—	60—61	55—58	60—62

Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. *) Kälber- und Schafenotiz vom 31. 10.